EPILEPSIE UND STUDIUM

BRIGITTE LENGERT

VERLAG EPILEPSIE 2000

AUTORIN

Brigitte Lengert, M.A.; Studium der Geschichte, Literaturwissenschaft und Erziehungswissenschaft in Göttingen und Berlin, bis 2009 Beauftragte für Studierende mit Behinderungen und chronischen Krankheiten an der TU Berlin. Als Mutter eines erwachsenen Sohnes mit einer Epilepsie Engagement für INKLUSION: Nichtaussonderung von Menschen mit einer Behinderung oder chronischen Krankheit zu keiner Zeit und nirgends.

IMPRESSUM

HAFTUNGSAUSSCHLUSS

Gesetzliche Bestimmungen sind ständigen Entwicklungen und Veränderungen unterworfen. Wir haben große Sorgfalt darauf verwandt, dass alle Angaben bei Fertigstellung dem neuesten Stand entsprechen. Der Verlag kann jedoch für die Angaben keine Haftung übernehmen.

Wir bitten alle Leser und Leserinnen, ihnen etwa auffallende Ungenauigkeiten oder Veränderungen dem Verlag mitzuteilen, damit diese bei folgenden Auflagen berücksichtigt werden können.

HINWEIS

Wir danken der KKH-Allianz für die freundliche Unterstützung.

Für die Inhalte dieser Veröffentlichung übernimmt die KKH-Allianz keine Gewähr. Auch eventuelle Leistungsansprüche sind daraus nicht ableitbar.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Epilepsie und Studium
Brigitte Lengert – Berlin: Verlag Epilepsie 2000
ISBN 3-9809998-4-X

Bearbeitung:	Brigitte Lengert & Norbert van Kampen
Gestaltung:	Philipp Wix/imaging-dissent.net
Gesamtherstellung:	europrint medien GmbH, Berlin
Verlag:	Verlag Epilepsie 2000 Zillestraße 102 10585 Berlin
Herausgeber:	Deutsche Epilepsievereinigung e.V., Berlin

Erste Auflage 2011
© *Deutsche Epilepsievereinigung e.V.*

VORWORT

Carla, Christiane, David, Eva, Tom, Lena, Hanna, Kristin und Marco sind jung, intelligent, akademisch gebildet, leistungsstark und flexibel. Sie studieren Sport, Linguistik, Geographie, Elektrotechnik; sie haben ihr Studium der Sozialarbeit, der Kulturwissenschaft, der Rechtswissenschaft, der Wasserwirtschaft erfolgreich beendet; sie planen eine Promotion oder entscheiden sich dafür, das Studium zunächst für eine Berufsausbildung zu unterbrechen.

Alle sind verschieden, aber eines haben sie gemeinsam: Leben mit Epilepsie. In den in dieser Broschüre enthaltenen Interviews erzählen sie wie es ist, mit einer Epilepsie zu studieren. Die Gespräche wurden von Brigitte Lengert geführt, bearbeitet und zusammengefasst; die Überschrift über ihr Interview haben die Betreffenden selbst gewählt – als Fazit, Leitlinie, Motto oder Erkenntnis.

Mit dieser Broschüre möchten wir einen Beitrag zum Abbau von Vorurteilen leisten und zeigen, dass es sehr wohl möglich ist, mit einer Epilepsie beruflich Karriere zu machen. Und wir möchten Abiturientinnen und Abiturienten mit einer Epilepsie Mut machen, ein Studium aufzunehmen. „Ich würde jedem raten, ein Studium zu probieren“, sagt Hanna. „Und wenn es dann nicht klappt, kann man ja immer noch abbrechen und sich neu orientieren.“ Dafür ist Eva Vorbild. Ihre schwer einstellbare Epilepsie und die vielen Nebenwirkungen ihrer Medikamente haben sie bewogen, ihr Psychologiestudium erst mal nach hinten zu stellen und eine Ausbildung voranzustellen. Alles ist möglich.

Aber nicht in jedem Fall muss das Studium unterbrochen oder nach hinten gestellt werden, wenn krankheitsbedingte Probleme auftreten. Es gibt vielfältige Möglichkeiten, mit denen die daraus resultierenden Nachteile ausgeglichen werden können. Welche dies im Einzelnen sind, wird im UNI-ABC erläutert, dass sich am Ende dieser kleinen Broschüre befindet. Jeder Studierende mit Epilepsie sollte darüber informiert sein, damit er bei Bedarf darauf zurückgreifen kann. Deshalb ist die vorliegende Broschüre auch für diejenigen von Interesse, die bereits studieren.

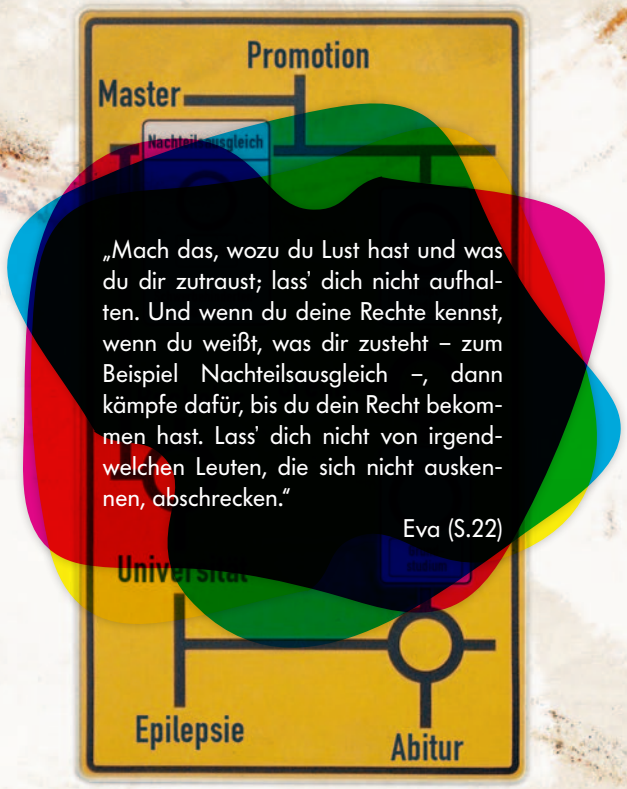
Wie viele Studierende mit einer Epilepsie es wohl an den Hochschulen in Deutschland gibt? Vielleicht sitzt ihr gerade nebeneinander im Hörsaal und kennt euch nicht? Sich kennen zu lernen, um sich gegenseitig zu unterstützen, ist in der Anonymität natürlich nicht möglich. Darum möchten wir euch auf das bundesweite Netzwerk von Studierenden mit einer Epilepsie hinweisen (Kontakt: epistuditreff@gmx.de). Nehmt Kontakt zueinander auf, unterstützt euch gegenseitig!

An der Erstellung dieser Broschüre waren viele beteiligt, denen wir danken möchten. Vor allem sind dies diejenigen, die hier so offen über ihre Erfahrungen berichten und damit Anderen Mut machen. Damit den Betreffenden daraus keine Nachteile erwachsen, haben wir uns entschlossen, die Interviews zu anonymisieren – u.a. durch die Änderung der Vornamen. „Ich will mir nichts verbauen“, sagt David und wir können ihm nur zustimmen. Denn auch nach jahrzehntelanger Öffentlichkeitarbeit haben wir Vorurteile und Stigmatisierung noch nicht überwunden – Menschen mit einer Epilepsie sind auf dem Arbeitsmarkt immer noch schwerer vermittelbar als Menschen mit einer anderen chronischen Erkrankung.

Ohne Brigitte Lengert, die die Interviews geführt und aufgeschrieben und das UNI-ABC zusammengestellt hat, wäre die Broschüre ganz anders geworden. Von ihr stammt die Idee, die Interviews in den Mittelpunkt zu stellen und durch das UNI-ABC zu ergänzen. Vielen Dank, Brigitte!

Und vielen Dank an die KKH-Allianz, durch deren Förderung die Erstellung dieser Broschüre möglich geworden ist.

Norbert van Kampen
Deutsche Epilepsievereinigung e.V.



„Mach das, wozu du Lust hast und was du dir zutraust; lass' dich nicht aufhalten. Und wenn du deine Rechte kennst, wenn du weißt, was dir zusteht – zum Beispiel Nachteilsausgleich –, dann kämpfe dafür, bis du dein Recht bekommen hast. Lass' dich nicht von irgendwelchen Leuten, die sich nicht auskennen, abschrecken."

Eva (S.22)

INHALT

Lebe deine Träume! *(Carla)* 6

Was mich nicht umbringt, macht mich stark *(Christiane)* 10

Ich habe gelernt, vom Leben nicht viel zu erwarten … *(Lena)* 14

Das Leben ist weder fair noch unfair … *(David)* 18

Lass dir die vielen Möglichkeiten … nicht verbauen … *(Eva)* 22

Habe Mut, dich deines Verstandes zu bedienen *(Marco)* 26

Wege entstehen dadurch, dass man sie geht *(Kristin)* 30

Mach das Beste aus deinen Leben! *(Tom)* 34

Das Leben ist so viel mehr als Epilepsie *(Hanna)* 38

Uni-ABC 44

Anhang 50

„Ich hab' gute und schlechte Erfahrungen in der Uni gemacht, als ich wieder zurückkam – jetzt mit Epilepsie. Der Gipfel war, dass jemand sagte, ich würde nur immatrikuliert, wenn ich in der Uni immer einen Helm tragen würde – aus versicherungsrechtlichen Gründen."

CARLA
KULTURWISSENSCHAFTEN UND ÄSTHETISCHE PRAXIS

LEBE DEINE TRÄUME!

ICH BIN CARLA, 30 JAHRE ALT. 2010 HABE ICH MEIN STUDIUM KULTURWISSENSCHAFTEN UND ÄSTHETISCHE PRAXIS AN DER UNIVERSITÄT HILDESHEIM MIT BESTNOTE ABGESCHLOSSEN. MEINE EPILEPSIE HAT MICH MITTEN IM STUDIUM ERWISCHT.

Ich war 27 Jahre alt, im siebten Semester, hatte das Vordiplom hinter mir und war in Vorbereitung auf mein Diplom, als meine Epilepsie anfing. Ich hatte keine Ahnung, was mit mir los ist. Merkwürdige Sachen sind passiert – zum Beispiel, dass ich eine Freundin angerufen habe um einen Berlin-Trip mit ihr zu verabreden und sie hat mich für bescheuert erklärt, weil ich gerade kurz vorher schon mal deshalb angerufen hatte …. Ich dachte mir, irgendwas ist seltsam, hab's aber verdrängt. So was will man nicht wahrhaben.

Dann stand ich einmal mit Kleidern im Arm in der Umkleidekabine einer Boutique – als ich wieder zu mir kam, lag ich auf dem Boden, hatte den Vorhang abgerissen, den Stuhl umgeschmissen – alles tat weh, zwei Verkäuferinnen standen über mir mit ganz großen Augen und ich hab' mit noch größeren Augen zurückgeschaut. Und dann bin ich wie ein geschlagener Hund nach Hause ….

Meine „Merkwürdigkeiten" fielen auch in der Uni auf, vor allem in meiner Arbeitsgruppe, die sich wöchentlich traf. Da ist es dann schon vorgekommen, dass ich angesprochen wurde: „Mensch Carla, kiffst du oder trinkst du Alkohol oder …. Irgendwie hast du doch ein Problem, du vergisst ganz viele Sachen und bist manchmal so komisch ….“

Weil mein Freund mich drängte, bin ich schließlich zum Arzt gegangen … der meinte, ich hätte Kreislaufprobleme …. Kurz darauf bin ich im Fitnesscenter umgefallen. Der Notarzt wurde gerufen. Die Diagnose erneut: Kreislaufprobleme.

Eines Morgens Mitte September wachte ich auf und lag vor meinem Bett in einer großen Blutlache. Ich hatte mir fast die Zunge abgebissen – darum ging ich, noch ziemlich durch den Wind, zum Zahnarzt. Der sagte: „Die Zunge wächst wieder an. Aber ich könnte Ihnen eine Zahnreinigung für 90 Euro verkaufen.“ Und dann hat er mir die Zähne gereinigt …. Meine Schwiegereltern kamen mir zur Hilfe, als ich sie danach noch mehr benommen als zuvor anrief. Wir fuhren zum Arzt und der hat mich postwendend ins Krankenhaus überwiesen.

Fast ein Jahr lang war ich in Kliniken. Zuerst in normalen Krankenhäusern und dann in Spezialkliniken. Der Auslöser für meine Epilepsie liegt im Temporallappen, im Schläfenlappen. Ich habe *Grand mal Anfälle* ohne Aura. Das heißt, ich knall' hin ohne Vorahnung. Ich hab' auch noch diese kleinen Kribbler – also, ich nenn das kleine Kribbler, weil ich mit Begriffen wie *Grand mal* und *Petit mal* nicht viel anfangen kann. Es sind unpersönliche Fachbegriffe … . Ich habe kurze Kribbler, bei denen ich kurz weg bin, Punkt. Irgendwann beschloss ich, dass ich kein Versuchskaninchen mehr sein will, dass ich nicht von Klinik zu Klinik weitergereicht werden möchte, sondern mein Leben wieder selbst in die Hand nehmen will. Meine Wohnung und mein Auto waren zwischenzeitlich aufgelöst bzw. verkauft worden, für kurze Zeit ging die Vormundschaft an meine Mutter, weil ich öfter einen *Status* hatte – es ist 'ne Menge in meinem Kopf verloren gegangen.

ZURÜCK IN DIE UNI, ZURÜCK IN DIE STADT

Trotz aller Bedenken der Ärzte und meiner Familie: Ich wollte weiter studieren. Nach einem kompletten Jahr Klinik – ich hatte neben mir gestanden, die ganzen Medikamente in mir drin – kam ich zurück nach Hildesheim. Zurück in die Uni, zurück in die Stadt. Ich fand es ganz, ganz schwierig zurückzukommen in eine Stadt, in der ich vor meiner Krankheit – ich sag' mal *Hans Dampf in allen Gassen* war. Ich musste mich völlig neu orientieren.

Zuerst suchte ich nach einem Ansprechpartner für behinderte und chronisch kranke Studierende an meiner Uni, fand aber niemanden. Es gab zu dieser Zeit wohl auch niemanden. Auf die Idee, zum Studentenwerk zur Beratung zu gehen oder in die Studienberatung der Uni, bin ich nicht gekommen. Ich musste mich um so viel kümmern: Behindertenausweis, ärztliche Gutachten, Formalitäten. Es gab Probleme mit der Neuimmatrikulation und dem Immatrikulationsbüro. Wenn man ohnehin durcheinander ist und man schaut, wieder ins Studium reinzukommen und macht und tut – sich dann auch noch um administrativen Kram kümmern zu müssen und zu wissen, zu welchem Zeitpunkt ich welche Anmeldung rausgeben muss – zum Beispiel um Studiengebühren zurückerstattet zu bekommen – das finde ich schwierig! Das konnte ich in diesem Moment auch gar nicht leisten! Ich denke, man sollte niemandem Sachen abnehmen, aber man sollte doch unterstützen!

„NUR WEIL SIE JETZT NEUERDINGS BEHINDERT SIND, WERDEN SIE BEI MIR NICHT VERHÄTSCHELT!"

Ich hab' gute und schlechte Erfahrungen in der Uni gemacht, als ich wieder zurückkam – jetzt mit Epilepsie. Der Gipfel war, dass jemand sagte, ich würde nur immatrikuliert, wenn ich in der Uni immer einen Helm tragen würde – aus versicherungsrechtlichen Gründen. Auch mit einem Professor gab es Probleme. Ich hatte alle diplomvorbereitenden Leistungen, musste keine Seminare mehr besuchen, sondern mich nur noch auf die Prüfung vorbereiten und suchte einen Prüfer. Ich ging zu einem, bei dem ich fast jedes Semester Unterricht hatte, erklärte ihm, welche Probleme ich mit meiner Epilepsie habe – dass Stress einen Anfall auslösen kann, dass ich manchmal Sachen vergesse, dass ich manchmal längere Zeit brauche, um mir etwas anzueignen, dass es sein kann, dass der Prüfungstermin krankheitsbedingt verschoben werden muss – und fragte ihn, ob er mich trotzdem prüfen würde. Ich war noch nicht fertig mit meinem Text, da sagte er mir, wie gesagt, ein Professor! Studiert! Gelehrt! Den ich seit sieben Jahren kannte! … Der sagte, dass ich jetzt aber nicht irgendeine Besserbehandlung erwarten sollte. Und nur weil ich jetzt neuerdings behindert sei, würde ich bei ihm nicht verhätschelt. Ich bin in Tränen ausgebrochen. Das war meine letzte Begegnung mit ihm.

Über eine Anfrage beim Studiendekan bekam ich einen anderen Prüfer. Die Prüfung bei ihm hab' ich mit 1,0 bestanden. Alle anderen Prüfer waren in Ordnung. Als besonders positiv hab ich eine Professorin erlebt. Im Gespräch mit ihr hatte ich einen meiner kleinen Kribbler … hab' mir am Ende den Sabber abgewischt, mich entschuldigt und sie hat gesagt: „Ach bitte, entschuldigen Sie sich nicht … weiter geht's im Gespräch."

Das hat mir ganz viel Zuversicht und Vertrauen gegeben, dass sie so cool reagierte! In der Prüfung bei ihr hatte ich wieder einen kleinen Anfall. Sie hat mitbekommen, dass ich durcheinander bin und sagte, ich soll mir einfach meine Notizen anschauen, die ich mit in die Prüfung nehmen durfte, damit ich den roten Faden wieder finde. Nachdem der Anfall vorbei war, bin ich dann die Notizen durchgegangen und die mündliche Prüfung ging weiter.

Und so hab' ich's dann auch bei den anderen Prüfungen gemacht. Vor jeder mündlichen Prüfung habe ich mir Notizen gemacht, sie bei den Prüfern abgegeben und genehmigen lassen und dann mit in die mündliche Prüfung genommen. Aber ich hab's nicht mehr gebraucht. Ich glaube, die Notizen gaben mir Sicherheit – das reduzierte den Stress und ich hatte keinen Anfall.

Mein Nachteilsausgleich: Ich durfte mehr Notizen als die anderen mit in die Prüfung nehmen. Dafür musste ich keinen offiziellen schriftlichen Antrag stellen, das wurde im persönlichen Gespräch ganz unbürokratisch mit den Prüfern geregelt.

Ob man offen mit der Epilepsie umgehen oder lieber den Mund halten sollte? – Die Frage stellte sich bei mir so nicht. Ich hab' ja Anfälle – eingedämmt zwar durch die Tabletten, aber nach wie vor. Also war es für mich während des Studiums wichtig, das zumindest meinen Prüfern mitzuteilen, um ihnen so eine Art „Betriebsanleitung" für den Fall eines Anfalls zu geben und mir dadurch mehr Sicherheit …. Aber ich fand es unangenehm und anstrengend, immer wieder darüber reden zu müssen.

ICH GLAUBE, WENN ICH KEINE EPILEPSIE BEKOMMEN HÄTTE, WÄRE MEIN DIPLOM NICHT SO GUT GEWORDEN

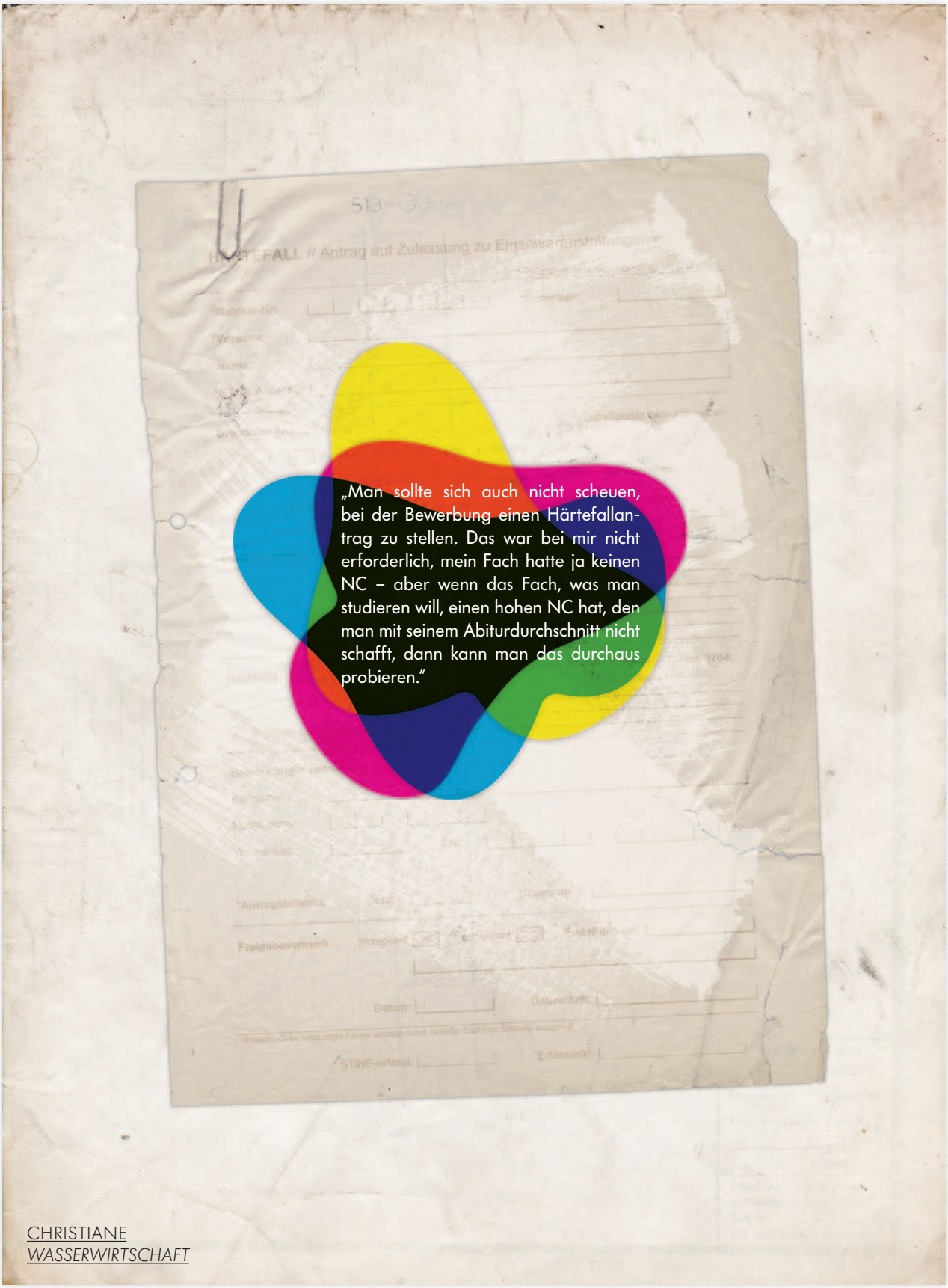
Durch die Epilepsie hatte ich einen Antrieb – ich wollte den anderen und mir beweisen, dass ich leistungsfähig bin. Ich hab' mich total angespornt gefühlt. Als Diplomschwerpunkt habe ich *Leben mit Behinderung* gewählt, in meinen künstlerischen Prüfungen habe ich Künstler mit Behinderungen rausgesucht. So konnte ich meine Krankheit für mich bearbeiten. Mir hat das Beenden meines Studiums geholfen, mit meiner Epilepsie stark zu werden.

Auch außerhalb der Uni hat mir meine Krankheit vieles gezeigt, was für mich bereichernd war. Ich habe einen anderen Blick für die wirklich wichtigen Dinge im Leben bekommen. Früher hab' ich wenig im sozialen Bereich gemacht. Ich hatte auch keine Freunde, die behindert sind. Heute ist das anders. Ich habe einen anderen Blick für den sozialen Bereich und Menschen mit Einschränkungen bekommen.

SELBSTBESTIMMTHEIT!

Was ich jungen Leuten empfehlen möchte, die zweifeln, ob sie es schaffen würden, mit ihrer Epilepsie zu studieren: Selbstbestimmtheit ist wichtig! Epilepsie zeichnet sich ja dadurch aus – zumindest für den Moment eines Anfalls –, dass man körperlich nicht mehr selbstbestimmt ist. Im Umkehrschluss ist es darum sehr sehr sehr sehr wichtig, dass man ein selbstbestimmtes Leben führt, dass man auf eigenen Beinen steht, dass man sich durch ein Studium auf eine mögliche spätere berufliche Karriere vorbereitet. Für mich war mein Studienerfolg extrem wichtig – damit kompensiere ich auch die negativen Gefühle, die ich nach einem großen Anfall habe, indem ich mir dann einfach sage: „O.k. – du bist jetzt hier gerade auf die Fresse geflogen, aber du hast dein Studium gemeistert."

Also: Wenn du studieren willst, lass' dir auf gar keinen Fall einreden, dass du durch deine Epilepsie weniger geistige Arbeit leisten kannst. Klar ist es nicht leicht – ich habe es selbst erlebt. Such' dir deine eigenen Arbeitstechniken – bei mir war es ja auch so, dass ich mir Studieninhalte erarbeitet hatte, einen Anfall hatte und dann noch mal von vorn anfangen musste, also mehr Zeit brauchte. Wenn du davon träumst zu studieren, dann studiere! Und so ist es mit allem anderen auch. Jeder kann seine Träume verwirklichen!



„Man sollte sich auch nicht scheuen, bei der Bewerbung einen Härtefallantrag zu stellen. Das war bei mir nicht erforderlich, mein Fach hatte ja keinen NC – aber wenn das Fach, was man studieren will, einen hohen NC hat, den man mit seinem Abiturdurchschnitt nicht schafft, dann kann man das durchaus probieren."

CHRISTIANE
WASSERWIRTSCHAFT

WAS MICH NICHT UMBRINGT, MACHT MICH STARK

ICH BIN CHRISTIANE, VON BERUF DIPLOMINGENIEURIN. NACH DEM ABITUR HATTE ICH MIR ÜBERLEGT, DASS ICH GANZ GERNE EINE INGENIEURWISSENSCHAFT STUDIEREN WOLLTE. ICH HABE MIR INFOMATERIAL ZU DEN VERSCHIEDENEN FACHRICHTUNGEN BESORGT UND BROSCHÜREN GELESEN. NACH EINEM TAG DER OFFENEN TÜR AN DER TU DRESDEN, AN DEM MAN INS STUDIUM „REINSCHNUPPERN" KONNTE, HABE ICH MICH DANN FÜR MEIN STUDIENFACH WASSERWIRTSCHAFT ENTSCHIEDEN. ICH FAND, DAS PASSTE GUT ZU MEINEN INTERESSEN UND VORSTELLUNGEN.

Den ersten epileptischen Anfall hatte ich mit 16 Jahren. Ich habe eine symptomatische fokale Epilepsie. Die Ursache ist eine frühkindliche Fehlbildung in meinem Gehirn – es ist nicht meine gesamte Hirnmasse nach außen gewachsen, so dass ich drei kleine Knubbel habe, die sich nun mitten im Gehirn befinden, wo sie nicht hingehören. Seit etwa 2½ Jahren habe ich keinen großen Anfall mehr gehabt, aber ich habe von Zeit zu Zeit „Abwesenheiten", die doch sehr störend sind. Dabei bekomme ich zwar alles mit, was in meiner Umgebung passiert, kann jedoch nicht reagieren. Ich bin medikamentös recht gut eingestellt, aber leider haben die Medikamente auch Nebenwirkungen: Oft habe ich ein Augenzucken und Augenflimmern.

HAT DIE EPILEPSIE BEI DER WAHL DEINER UNI EINE ROLLE GESPIELT? WUSSTEST DU, DASS DU BEI DER BEWERBUNG EINEN HÄRTEFALLANTRAG HÄTTEST STELLEN KÖNNEN?

Ich wollte in der Nähe meiner Freunde und meiner Familie bleiben. Außerdem wird Wasserwirtschaft nicht an vielen Unis angeboten – außer in Dresden gibt es diesen Studiengang in der Art – glaube ich – nur noch in Magdeburg. Die Epilepsie hat bei der Wahl meiner Uni überhaupt keine Rolle gespielt.

Damals hatte ich keine Ahnung, dass es so etwas wie einen *Härtefall* gibt, den ich bei einer Bewerbung hätte geltend machen können. Die Frage stellte sich mir aber auch nicht: Ich musste mich nicht bewerben, weil Wasserwirtschaft in Dresden zulassungsfrei war. Darum konnte ich mich gleich einschreiben.

Was mir an meinem Studium am besten gefallen hat? Ich fand es gut, dass das Studium gut und klar strukturiert war. Jeder wusste, was zu tun war, wir wurden von unseren Dozenten gut durchs Studium geführt. Weniger gut fand ich den Klausurenstress am Ende jedes Semesters – wir mussten jede Menge Prüfungsklausuren nach jedem Semester schreiben – aber da mussten alle durch, nicht nur ich.

WIE HAST DU DEIN STUDIUM FÜR DICH ORGANISIERT? HAST DU MAL NACHTEILSAUSGLEICH BEANTRAGT?

Nachteilsausgleich habe ich nie in Anspruch genommen. Ich habe so studiert wie alle anderen auch und ich wurde so geprüft wie alle anderen auch. Insgesamt bin ich ganz gut durchgekommen – es ist nicht vorgekommen, dass ich Prüfungen öfter hätte wiederholen müssen. Zwar habe ich etwas länger studiert, als die Regelstudienzeit das vorsieht – aber auch dabei war ich nicht die Einzige.

WUSSTEN DEINE KOMMILITONEN ODER DEINE PROFESSOREN, DASS DU EPILEPSIE HAST?

Ein Teil meiner Kommilitonen wusste, dass ich Epilepsie habe. Ich hab' es immer so gehalten, dass ich es denen gesagt habe, mit denen ich viel zusammen war. Der Rest wusste es halt nicht. Von den Professoren wusste es fast keiner ….

Einmal hatte ich eine Anfallsserie, wegen der ich mich auch habe krankschreiben lassen. Damals fehlte ich eine Woche in der Uni. Mitten im Semester war das sehr ungünstig, weil wir Vorträge halten mussten und andere studentische Semesterbeiträge leisten mussten. Der Professor war etwas ungehalten und meinte sinngemäß: Das Krankschreiben, das geht so aber nicht und er hoffe doch sehr, es kommt nicht mehr vor!

Da hab' ich ihm dann erzählt, warum ich krankgeschrieben bin – und dass es immer wieder vorkommen kann, dass ich fehle, wenn ich Anfälle habe. Er hat nie mehr irgendwas gesagt, und damit war das Thema dann erledigt.

Das war eigentlich das einzige Mal, dass ich während meines Studiums mit einem Professor über meine Epilepsie geredet habe.

Ich habe nach meinem letzten Vorlesungssemester ein Auslandssemester an einer Universität in Wien gemacht. Da ich in einer WG gewohnt habe, hatte ich sehr schnell Anschluss, was alles leichter machte.

Nach dem Auslandssemester habe ich meine Diplomarbeit dann ebenfalls in Wien – allerdings an einer anderen Universität – geschrieben. Die Epilepsie wurde dabei auch noch einmal Thema. Bei meiner Diplomarbeit ging es um den Abbau von Arzneimitteln aus kommunalem Kläranlagenabwasser. Dabei haben wir Laborversuche gemacht, in denen wir die Medikamente mit Ozon aus dem Abwasser entfernen wollten. Eines der untersuchten Medikamente war Carbamazepin, daher war die Wahl dieses Diplomthemas ziemlich schnell klar.

HATTEST DU MAL IN DER UNI EINEN ANFALL? HATTEST DU IRGENDWANN EINMAL DAS GEFÜHL, DASS MENSCHEN VON DIR ABRÜCKEN, SICH ANDERS VERHALTEN, WENN SIE WISSEN, DASS DU EPILEPSIE HAST?

Während meines Studiums hatte ich nie das Gefühl, dass Menschen, die wussten, dass ich Epilepsie habe, von mir abgerückt sind oder mich irgendwie anders angesehen haben. Das war früher schon eher der Fall, als es losging mit der Epilepsie, 2001. Ich war 16 – meine Freunde auch –, da hab ich dann bei einigen Distanz gespürt; eine meiner Freundinnen hat sich damals sehr zurückgezogen. Insgesamt ging's aber. Die anderen waren eigentlich recht entspannt.

Direkt in der Uni hatte ich nie einen Anfall – nur einmal, als ich mit einer Kommilitonin auf dem Weg zur Uni war. Wie das so ist vor einer Vorlesung, waren jede Menge Studenten unterwegs. Meine Kommilitonin hat gut reagiert und auch andere haben sofort geholfen. Eigentlich haben alle sehr ruhig reagiert. Nach dem Anfall bin ich dann nach Hause gegangen und nicht in die Vorlesung.

DU HAST DEIN STUDIUM ERFOLGREICH ABGESCHLOSSEN – WIE HAT SICH DENN DER ÜBERGANG IN DEN BERUF GESTALTET?

Der Übergang in den Beruf gestaltete sich dann schon etwas schwieriger. O.k. – insgesamt sieht es mit Stellen für Ingenieure nicht gerade schlecht aus. Aber ich hab' ja keinen Führerschein. Einen Job in einem Ingenieurbüro habe ich nicht angestrebt – mir war klar, dass ich da ohne Führerschein keine Chance habe. Außerdem sind die Arbeitszeiten in kleinen Ingenieurbüros nicht so toll …. Ich dachte, das ist für mich vielleicht doch nicht so günstig. Darum suchte ich nach einer Stelle in der Forschung oder bei einer Behörde. In diesen beiden Bereichen waren die Ausschreibungen nicht ganz so reichlich und auch hier fiel etwa die Hälfte weg, weil der Führerschein Bedingung war.

Im August 2009 hatte ich mein Studium mit dem Diplom abgeschlossen. Im Juni 2010 habe ich dann eine Stelle gehabt. Ich bin in Münster gelandet, arbeite bei einer Behörde und es ist wirklich gut und macht mir Spaß. Eine geregelte Arbeitszeit ist wichtig für mich. Ich verdiene im Öffentlichen Dienst zwar weniger als in der freien Wirtschaft – aber dafür gibt es für mich auch so was wie einen Feierabend. Und ich kann gut von meinem Lohn leben.

WAS WÜRDEST DU LEUTEN EMPFEHLEN, DIE EINE EPILEPSIE HABEN UND STUDIEREN WOLLEN? HAST DU EIN PAAR TIPPS?

Wenn es im Studium irgendwo hakt, sollte man seinen Professoren sagen, dass man Epilepsie hat. Die nehmen dann auf jeden Fall mehr Rücksicht. Ich habe das bei einer Kommilitonin erlebt – die hatte keine Epilepsie, sondern Migräne und fehlte öfter mal; da wurde bei den Prüfungen Rücksicht genommen. Sie durfte zum Beispiel Prüfungen häufiger wiederholen, als das eigentlich erlaubt war. Da sind die Professoren drauf eingegangen. Bei mir war das nicht erforderlich, ich hatte nie das Problem, dass ich Prüfungen mehrmals wiederholen musste.

Man sollte sich auch nicht scheuen, bei der Bewerbung einen *Härtefallantrag* zu stellen. Auch das war bei mir nicht erforderlich, mein Fach hatte ja keinen NC – aber wenn das Fach, was man studieren will, einen hohen NC hat, den man mit seinem Abiturdurchschnitt nicht schafft, dann kann man das durchaus probieren.

„Toll fand' ich es, neue Leute kennen zu lernen. Toll fand' ich meine Selbstständigkeit! Das wäre so nicht möglich gewesen, wenn ich zu Hause geblieben wäre. Bei aller Liebe – es ist gut, mal ohne Eltern zu sein, die mich zu Hause jedes Mal mit der Frage nerven: "Und, Lena, hast Du Deine Medikamente eingenommen?"

LENA
SOZIALWESEN

„ICH HABE GELERNT, VOM LEBEN NICHT VIEL ZU ERWARTEN. DAS IST DAS GEHEIMNIS ALLER ECHTEN HEITERKEIT UND DER GRUND, WARUM ICH IMMER ANGENEHME ÜBERRASCHUNGEN STATT TROSTLOSER ENTTÄUSCHUNGEN ERLEBE.“ *(GEORGE BERNARD SHAW)*

ICH BIN LENA, 32 JAHRE ALT. VON 1999 BIS 2005 HABE ICH SOZIALWESEN IN FULDA STUDIERT UND MIT DEM DIPLOM ALS SOZIALPÄDAGOGIN ABGESCHLOSSEN. ICH HABE EINE EPILEPSIE MIT KOMPLEX FOKALEN ANFÄLLEN. SEIT MEINER OP IM SEPTEMBER 2009 BIN ICH ANFALLSFREI. ICH BIN VERHEIRATET – MIT MEINEM MANN BIN ICH SEIT 13 JAHREN ZUSAMMEN.

Zum Abitur bin ich auf Umwegen gekommen: Nach der Hauptschule ging ich zuerst zur Handelsschule, um mich auf einen kaufmännischen Beruf vorzubereiten. Ich habe schnell gemerkt, dass das nichts für mich ist, habe aber den Realschulabschluss dort beendet und bin anschließend zu einer weiterführenden Schule für Sozialpädagogik gegangen. Da habe ich dann mein Fachabitur gemacht.

Seit meinem siebzehnten Lebensjahr war mir klar: Ich will studieren. Außerdem war mir klar: Ich will nicht in Siegen studieren. Siegen kenne ich in- und auswendig. Ich wollte mal weg. Von zu Hause aus wäre der Weg zur Hochschule auch ziemlich lang gewesen: Ich hätte jeden Tag eine bis eineinhalb Stunden mit dem Bus gebraucht.

NACH WELCHEN KRITERIEN HAST DU DEINE HOCHSCHULE AUSGESUCHT?

Ich habe mich an sämtlichen Fachhochschulen im Umkreis von 200 km beworben. Da ich damals schon mit meinem jetzigen Mann zusammen war, wollte ich nicht so weit von ihm weg. Fulda war dann die Hochschule, von der ich – über das Losverfahren – eine Zusage bekommen habe. Zuerst war aus Fulda eine Absage gekommen, aber dann blieben Studienplätze frei und die wurden verlost. Man konnte ab einem bestimmten Zeitpunkt einen Antrag auf Teilnahme am Losverfahren stellen.

WUSSTEST DU, DASS DU AUCH EINEN HÄRTEFALLANTRAG BEI DER BEWERBUNG HÄTTEST STELLEN KÖNNEN?

Nein, das wusste ich nicht – dass man auch ohne Schwerbehindertenausweis einen Härtefallantrag stellen kann.

WAS FANDEST DU BESONDERS TOLL WÄHREND DEINES STUDIUMS UND WO GAB ES SCHWIERIGKEITEN?

Toll fand' ich es, neue Leute kennen zu lernen. Toll fand' ich meine Selbstständigkeit! Das wäre so nicht möglich gewesen, wenn ich zu Hause geblieben wäre. Bei aller Liebe – es ist gut, mal ohne Eltern zu sein, die mich zu Hause jedes Mal mit der Frage nerven: „Und, Lena, hast Du Deine Medikamente eingenommen?"

Probleme wegen meiner Epilepsie gab's in der Hochschule während des Studiums nicht. Ich hab' mich „geoutet" – niemand hat negativ reagiert, weder meine Freunde, noch meine Kommilitonen, noch meine Profs. Ein Lehrbeauftragter sagte zu mir: „Kein Problem. Ich kenne mich damit aus. Ich hatte früher auch Epilepsie und bin durch eine OP anfallsfrei geworden." Ein anderer sagte: „Kein Problem. Mein Bruder hat Epilepsie. Ich weiß, wie das ist." Und während meines Studentenjobs in einer Fabrik – ich musste als Studentin nebenher Geld verdienen – erzählte ich meinem Vorarbeiter von meiner Epilepsie und der sagte, er hätte nach einem Unfall auch Epilepsie, sei aber mit Hilfe von Tabletten anfallsfrei.

Auch habe ich bei mehreren Uni-Sport-Stunden mitgemacht. Ich habe hier den Trainern Bescheid gegeben und es gab nie Diskussionen oder Abweise.

So habe ich also gute Erfahrungen dadurch gemacht, dass ich offen über meine Epilepsie gesprochen habe.

Einmal hat mir meine Offenheit aber auch geschadet, ich habe eine schlechte Erfahrung gemacht: Jahrelang habe ich Kinder betreut – im Rahmen von Kinderfreizeiten der katholischen Kirche. Während meines Studiums in Fulda hatte ich mich auf einen Aushang hin für die Betreuung von Kinderfreizeiten beworben. Im ersten Jahr ging alles gut. In dieser Zeit war ich 1½ Jahre anfallsfrei – darum hab' ich auch nichts gesagt. Dann im zweiten Jahr hatte ich ab und zu Anfälle, da hab' ich dann erzählt – eigentlich ganz munter und ohne Sorge wegen meiner bisherigen guten Erfahrungen: „Ich wollte dir nur sagen, ich hab' Epilepsie, also wenn etwas ist …" … Die Projektleiterin schaute mich an, machte große Augen und sagte: „Ja, Lena, dann müssen wir mal schauen, ob du bei der Freizeit überhaupt noch mitmachen darfst." Sie hat dann nicht selbst entschieden, sondern die anderen Betreuer entscheiden lassen … aber ihre Einstellung war schon klar. Von den vier Betreuern hatten im Vorjahr drei mit mir zusammen die Freizeit betreut – trotzdem: Im Endeffekt haben sie sich mit 3:1 gegen mich entschieden.

Seither bin ich etwas vorsichtiger geworden, wem ich was sage und wem nicht. Nach dieser Erfahrung habe ich dann auch – wenn mich zum Beispiel jemand fragte, warum ich keinen Führerschein und kein Auto habe – gesagt: „Ich bin Studentin, hab' kein Geld" – das hat dann jeder akzeptiert.

HAST DU WÄHREND DES STUDIUMS MAL NACHTEILSAUSGLEICH BEANTRAGT – Z.B. SCHREIBZEITVERLÄNGERUNG BEI KLAUSUREN ODER ZEITVERLÄNGERUNG BEI SCHRIFTLICHEN HAUSARBEITEN?

Ja, beim Vordiplom habe ich Nachteilsausgleich beantragt und ohne Probleme bekommen. In dieser Zeit hatte ich gerade vermehrt Anfälle.

HATTEST DU MAL WÄHREND EINER LEHRVERANSTALTUNG EINEN ANFALL?

Ja. Mein allererster Anfall während des Studiums passierte mitten in einer Vorlesung …. Eigentlich haben alle ganz gut reagiert. Meine Freundinnen und Freunde wussten in dieser Zeit schon Bescheid. Zwei von ihnen saßen neben mir, als der Anfall kam. Ich hatte an diesem Tag die ganze Zeit Kopfschmerzen und überlegte, ob ich überhaupt zu der Vorlesung gehen sollte oder doch lieber nach Hause. Aber die Anwesenheit in dieser Vorlesung war Pflicht. Die Professorin führte Anwesenheitslisten und hatte die Vorgabe, dass man nicht mehr als drei Mal fehlen durfte – hab' mich also hingeschleppt und dann kam irgendwann der Anfall.

UND WIE WAREN DIE REAKTIONEN DANACH?

An den Ablauf unmittelbar nach dem Anfall kann ich mich nicht erinnern. Meine Freunde waren bei mir, eine Freundin hat mich anschließend mit dem Auto nach Hause gefahren, eine andere brachte mir mein Fahrrad nach ….

In der Folgezeit habe ich keine negativen Reaktionen gespürt oder erfahren – von niemandem; nicht von meinen Freunden, nicht von den Kommilitonen, nicht von den Dozenten. Absolut nicht. Und zu meinen Freunden von damals habe ich bis heute Kontakt.

WIE HAT SICH DER ÜBERGANG IN DEN BERUF GESTALTET?
WAS WÜNSCHST DU DIR BERUFLICH FÜR DIE ZUKUNFT?

Nach dem Diplom 2005 – während meines Anerkennungsjahres – habe ich in einem offenen Jugendtreff mit Hausaufgabenbetreuung gearbeitet. Anschließend war ich ein Jahr arbeitssuchend. Es folgten drei Jahre, in denen ich junge Menschen in der Berufsvorbereitung betreute …. Davor habe ich auch meinen Führerschein geschafft, weil ich damals lange Zeit nur nachts Anfälle hatte. Jetzt fragte mich niemand mehr, wieso ich nicht Auto fahre.

Ich arbeitete tagsüber, die Anfälle kamen nachts – also stellte sich auch nicht die Frage, ob ich sagen sollte, dass ich Epilepsie habe oder lieber nicht …. Nach einem halben Jahr bekam ich aber wieder tagsüber Anfälle – keiner konnte mir sagen, warum. Aber die Kollegen haben gut reagiert. Der Chef war am Anfang etwas unsicher – aber der Arbeitsvertrag wurde dann doch verlängert.

Weil ich wieder vermehrt Anfälle hatte und weil sich die Frage stellte, ob ich mich operieren lasse oder nicht, fehlte ich auch mehr – aber es gab nie deshalb Diskussionen oder Beschwerden. Meine Gesundheit sei das Wichtigste – so bestätigten meine Kollegen.

Ich würde gern wieder in diesem Bereich – Berufsvorbereitung – mit älteren Jugendlichen und jungen Erwachsenen arbeiten – das hat mir viel Freude bereitet. Dass ich seit kurzer Zeit arbeitssuchend bin, hat nichts mit meiner Leistung oder mit meiner Epilepsie zu tun, sondern nur damit, dass dem Träger die Maßnahme nicht verlängert wurde … mein allergrößter Berufswunsch aber ist: In einer Beratungsstelle für anfallskranke Menschen zu arbeiten – die erste Epilepsieberatungsstelle in NRW zu gründen!

WENN EIN ABITURIENT ZU DIR KÄME, DER SICH ÜBERLEGT, OB ER MIT SEINER EPILEPSIE STUDIEREN SOLL ODER NICHT – WAS WÜRDEST DU IHM SAGEN?

Ich würde sagen: Trau' dir ein Studium auf jeden Fall zu! Zieh zu Hause aus, werde selbstständig! Überleg' dir, wem du von deiner Epilepsie erzählst und wem nicht. Deine neuen Studienfreunde und deine Mitbewohner sollten Bescheid wissen – und es kommt auch darauf an, wann du Anfälle hast und wo und wie viele. Geh' so offen mit Deiner Epilepsie um, wie du es für richtig hälst!

„Es gibt überhaupt keinen Grund, dass man mit einer Epilepsie nicht Sport studieren kann oder generell nicht studieren kann. Am wichtigsten ist, dass jeder weiß, wo seine Fähigkeiten und Stärken liegen. Man sollte über seine Krankheit Bescheid wissen und die Anzeichen richtig deuten können, damit man sich nicht in Gefahr bringt."

DAVID
SPORTWISSENSCHAFT

„DAS LEBEN IST WEDER FAIR NOCH UNFAIR. ES IST EINFACH WIE ES IST.“

ICH BIN DAVID UND HABE EINE EPILEPSIE MIT GRAND MAL ANFÄLLEN. GESUNDHEITLICHE EINSCHRÄNKUNGEN HABE ICH KEINE. DIE ANFÄLLE TRETEN ZUM GLÜCK SEHR SELTEN AUF – ICH HABE GERADE MAL ZWEI ANFÄLLE IM JAHR. AUCH MERKE ICH ES, WENN EIN ANFALL KOMMT. ICH HABE EIN VORGEFÜHL – EINE AURA, DIE MICH SCHON STUNDEN VORHER WARNT, DASS DA WAS IM ANMARSCH IST.

Ich sag’ immer, ich hab’ Glück im Unglück. Gerade auch für mein Studium. Ich studiere *Sportwissenschaft* an der *Universität Leipzig*. Da ist es natürlich besonders wichtig, dass ich lange vorher merke, wenn ein Anfall kommt. So kann ich Gefahren vermeiden – klettere also nicht gerade auf die Reckstange oder gehe ins Schwimmbad.

WIE IST DEIN STUDIUM AUFGEBAUT – KÖNNT IHR SCHWERPUNKTE WÄHLEN?

Das Bachelor-Studium dauert sechs Semester. Das Grundstudium bis zum dritten Semester ist für alle gleich – wir haben Sportarten wie Taekwondo, Fußball, Turnen, Schwimmen, Leichtathletik – das sind Pflichtfächer für alle. Nach dem dritten Semester entscheidet man sich dann für ein Profil und ich hab’ mich für den Rehabilitations-, Präventions- und Gesundheitssport entschieden. Es gibt noch andere Profile – zum Beispiel Leistungssport und Freizeitsport –, aber mir hat Reha-, Präventions- und Gesundheitssport am meisten zugesagt. In diesem Profil habe ich jetzt Sportkurse, die auf bestimmte Krankheitsbilder ausgerichtet sind – also zum Beispiel Sport mit Asthmakranken.

WARUM HAST DU DICH GERADE FÜR EIN SPORTSTUDIUM ENTSCHIEDEN?

Ich war schon immer sportbegeistert, von klein auf – habe immer Fußball gespielt, bin viel geschwommen. Ab der 11. Klasse – ich habe in Rheinland-Pfalz Abitur gemacht – hatte ich Sport als Leistungskurs. Das hat mir so viel Spaß gemacht! Wir haben zusätzlich zum aktiven Sport auch Einblicke in die Theorie bekommen – Trainingswissenschaft, Motorik usw. Eigentlich habe ich mich schon relativ früh entschlossen, nach dem Abitur was mit Sport zu machen, auf diesem Gebiet weiterzukommen.

DANN GAB ES DIE QUAL DER WAHL FÜR DICH NICHT ….

Nein, die Qual der Wahl hatte ich nicht. Ich habe auch noch nie gedacht, im falschen Studienfach zu sein. Ich wusste, was ich studieren wollte und es war richtig.

UND WIE BIST DU AUS RHEINLAND-PFALZ AN DIE UNI LEIPZIG GEKOMMEN?

Sportwissenschaft in Leipzig hat eine lange Tradition. Die Hochschule gibt es seit 1950, schon zu DDR-Zeiten wurde hier Forschung betrieben, viele Lehrbücher aus dieser Zeit sind heute noch Standard. Neben Köln ist Leipzig die beste Adresse, wenn man Sportwissenschaft studieren will.

Dass es geklappt hat, dass ich hier an der Uni in Leipzig einen Platz bekommen habe, darüber bin ich sehr froh. Es war auf jeden Fall eine gute Wahl. Die Stadt ist sehr schön. Ich war vor meinem Studium nie in Leipzig – aber es hat mich gereizt, mal was ganz Neues zu erleben, zu Hause ausziehen, ein neues Umfeld kennen lernen …. Ich habe es nicht bereut.

WIE HAST DU DEN STUDIENPLATZ BEKOMMEN? WUSSTEST DU, DASS MAN EINEN HÄRTEFALLANTRAG STELLEN KANN? WIE WAREN DIE AUSWAHLKRITERIEN?

Wenn man Sport studieren will, muss man einen Eignungstest machen und man braucht ein ärztliches Zeugnis, dass man sporttauglich ist. Und da habe ich nicht angegeben, dass ich Epilepsie habe …. Ich war mir nicht sicher, ob mir die Epilepsie nicht doch Steine in den Weg gelegt hätte. Ich wollte mir nichts verbauen und habe abgewogen. Unbedingt wollte ich Sport studieren – und weiterkommen im Leben mit diesem Studium. Darum hab ich mir gesagt: „Nee – das spreche ich nicht an, das muss nicht jeder wissen, bei den seltenen Anfällen."

WAS SIND DIE HIGHLIGHTS IN DEINEM STUDIUM?

Toll ist auf jeden Fall die Vielseitigkeit, die mein Sportstudium bietet, eingangs habe ich ja schon die verschiedenen Sportarten genannt – und außerdem: Da ist Geschichte dabei; da ist Psychologie dabei; da sind Philosophie, Soziologie und natürlich Medizin dabei – viele Bereiche, von denen ich nie gedacht hätte, das die was mit Sport zu tun haben! Ich finde das alles sehr interessant.

Na klar gibt's auch Hürden. Das sind für mich aber keine Hürden wegen meiner Krankheit, sondern Hürden, wie sie jeder Student zu bewältigen hat, ob er nun Epilepsie hat oder nicht – also Zeitmangel, Prüfungsstress, Organisationsstress.

Ich hatte in den zwei Jahren Studium in Leipzig insgesamt zwei Anfälle – danach bin ich dann in ein Loch gefallen; das werden ja viele kennen, die auch Epilepsie haben. Es war nicht leicht, da wieder raus zu kommen, aber ich hab' ja zum Glück meine Freundin, mit der ich zusammen wohne und meine Freunde, die mich wieder auf die Füße bringen. Und dann hilft mir der Sport – das muss ich wirklich sagen – sehr! Um mein Körpergefühl zu verbessern, mein Leben positiv zu gestalten ….

Ich kann es echt jedem raten, der Epilepsie hat: Er soll Sport machen, nicht denken, dass er das nicht darf, auf jeden Fall laufen gehen, sich bewegen – das tut dem Körper gut, dem Geist, der Seele; man wird widerstandsfähiger und belastbarer.

ALLE STUDIEN- UND PRÜFUNGSORDNUNGEN SICHERN STUDIERENDEN MIT BEHINDERUNGEN ODER CHRONISCHEN KRANKHEITEN NACHTEILSAUSGLEICHE ZU. HAST DU SCHON MAL EINEN ANTRAG AUF NACHTEILSAUSGLEICH GESTELLT?

Hab' ich noch nie gemacht – nicht mal mit dem Gedanken gespielt. Ich hab' zwar Epilepsie, fühle mich aber dadurch nicht eingeschränkt. Ich kann genauso viel lernen, ich kann genauso viel verarbeiten und zu Papier bringen wie meine Kommilitonen. Und ohne „Nachteile" brauch' ich auch keinen Nachteilsausgleich. Natürlich gibt es auch Studenten, die eine andere, vielleicht schwerere Form von Epilepsie haben – aber das ist bekanntlich bei jedem unterschiedlich. Jeder muss sich selbst im Klaren sein, ob er einen solchen Antrag stellt oder nicht.

WEISS JEMAND, DASS DU EPILEPSIE HAST?

Es wissen nur meine Freundin, mein bester Freund und dessen Freundin, mit denen wir viel zu tun haben – da fand' ich es wichtig, darüber zu reden.

In der Hochschule bin ich vorsichtig. Ich kann nicht einschätzen, wie die Professoren und die Dozenten darauf reagieren, ob es sich nicht doch negativ auf mein Studium auswirken könnte – bei der Immatrikulation habe ich es ja auch nicht angegeben.

Ich habe nur Anfälle mit langer Vorankündigung, also kann ich mich schützen. Hätte ich Anfälle ohne Aura, wäre das natürlich was anderes. Also, dann muss der Schwimmlehrer schon wissen, was mit mir los ist. Da würde ich dann auch anders mit umgehen.

HATTEST DU SCHON MAL IN DER UNI EINEN ANFALL?

Nein, noch nie – nur zu Hause.

WAS MÖCHTEST DU NACH DEINEM BACHELOR MACHEN? NOCH DEN MASTER?

Wenn die Noten stimmen, möchte ich den Master machen. Später möchte ich am liebsten Rehabilitationssport im Leistungsbereich betreiben – also zum Beispiel Handballprofis nach Verletzungen wieder fit für ihren Beruf machen. Aber ich könnte mir auch vorstellen, in dem Bereich Sportpsychologie zu arbeiten. Genau weiß ich das noch nicht. Spannend wird es auf jeden Fall.

HAST DU EIN PAAR TIPPS FÜR ANDERE, DIE SICH ÜBERLEGEN, EIN STUDIUM AUFZUNEHMEN?

Ja. Ich möchte folgendes sagen: Es gibt überhaupt keinen Grund, dass man mit einer Epilepsie nicht Sport studieren kann oder generell nicht studieren kann. Am wichtigsten ist, dass jeder weiß, wo seine Fähigkeiten und Stärken liegen. Man sollte über seine Krankheit Bescheid wissen und die Anzeichen richtig deuten können, damit man sich nicht in Gefahr bringt.

Trau dich! Es ist eine solche persönliche Bestätigung, dass man auch als Epilepsiekranker im Leben beruflich was erreichen kann. Wem man von seiner Epilepsie erzählt, dass muss jeder selbst wissen. Bei vielen Anfällen in der Uni sollten viele davon wissen; wenn man wenige Anfälle hat und die eher zu Hause, reicht es – finde ich – wenn man seine engsten Vertrauten in Kenntnis setzt.

„Unter der letzten Medikation wurden in Mara Tests gemacht – da war ich total schlecht. Bei der Auswertung wurde gesagt, dass es doch nicht sein kann, dass jemand mit so einem guten Abitur, wie ich das gemacht habe, bei diesen Tests so schlecht abschneidet. Das war dann auch ein Grund, warum ich nochmal umgestellt wurde. Mit den neuen Medikamenten geht's mir viel besser. Ich merke das im Alltag. Seit der Umstellung sind mein Gedächtnis und meine Konzentration besser geworden."

EVA
PSYCHOLOGIE

LASS DIR DIE VIELEN MÖGLICHKEITEN, DIE DU IM LEBEN HAST, NICHT VERBAUEN – VON NICHTS UND VON NIEMANDEM UND SCHON GAR NICHT VON DEINER EPILEPSIE!

ICH BIN EVA, 22 JAHRE ALT. IM WINTERSEMESTER 2009/10 HABE ICH ANGEFANGEN, PSYCHOLOGIE ZU STUDIEREN. DAS FACH HABE ICH GEWÄHLT, WEIL ES MICH TOTAL INTERESSIERT.

Da es mir gesundheitlich überhaupt nicht gut ging und ich lange im Krankenhaus war, kam ich im Studium kaum voran. Inzwischen bin ich schon im zweiten Urlaubssemester und bin dabei, mich umzuorientieren, möchte etwas anderes machen. Mehr dazu später.

Ich habe fokale Anfälle und komplex fokale Anfälle – wenn ich in einen Anfall hineinkomme, höre ich anders und sehe anders und bin nicht in der Lage, auf Situationen adäquat zu reagieren.

Diesen Zustand habe ich zurzeit so etwa einmal in der Woche. Den letzten *Grand mal* hatte ich im November – das ist schon echt gut. Zur Untersuchung und Behandlung war ich im Epilepsiezentrum Mara in Bethel. Dort habe ich gelernt, das Vorgefühl zu kontrollieren, den Anfall zu unterbrechen. Das funktioniert inzwischen gut. Ich bin immer voll happy danach!

NIMMST DU MEDIKAMENTE? HABEN DIE NEBENWIRKUNGEN?

Ja. Ich nehme Medikamente. Gerade erst bin ich wieder umgestellt worden. Bei der Kombination, die ich davor genommen habe, ging's mir richtig schlecht im Vergleich zu jetzt … es sind schon viele Medikamente in verschiedenen Kombinationen durchprobiert worden.

Unter der letzten Medikation wurden in Mara Tests gemacht – da war ich total schlecht. Bei der Auswertung wurde gesagt, dass es doch nicht sein kann, dass jemand mit so einem guten Abitur, wie ich das gemacht habe, bei diesen Tests so schlecht abschneidet. Das war dann auch ein Grund, warum ich nochmal umgestellt wurde. Mit den neuen Medikamenten geht's mir viel besser. Ich merke das im Alltag. Seit der Umstellung sind mein Gedächtnis und meine Konzentration besser geworden.

WIE HAST DU DENN EINEN STUDIENPLATZ IN PSYCHOLOGIE BEKOMMEN? ÜBER DEN HÄRTEFALL? ODER WAR DEIN ABI SO GUT, DASS ES SELBST FÜR SO EIN BEGEHRTES FACH WIE PSYCHOLOGIE MIT ENTSPRECHEND HOHEM NC GEREICHT HAT?

Also ich hatte 1,6 im Abi. Die bei der Studienberatung in der Uni haben gesagt: „Na ja, mit ihrem Abischnitt, da wird's schon schwierig werden …". Ich dachte: „Hä? Hallo? Mit einem Abischnitt von 1,6 wird's schwierig werden???"

Ich hab' dann zusammen mit der Bewerbung einen Antrag auf Nachteilsausgleich gestellt – einen Sonderantrag auf Verbesserung der Durchschnittsnote. Meine Schule hat mir das erforderliche Gutachten ausgestellt. Bei manchen Universitäten wurde meine Durchschnittsnote dadurch auf 1,5 verbessert. Es hätte aber auch so für einen Platz in Psychologie gereicht, wahrscheinlich mit weniger Auswahl.

DU SAGTEST, DASS DU DABEI BIST, DICH UMZUORIENTIEREN – DAS BEDEUTET DANN JA WOHL, DASS DU DEIN STUDIUM NICHT WEITERFÜHREN MÖCHTEST. WARUM?

Während der Zeit im Krankenhaus in Mara habe ich viel Psychotherapie gemacht. Dabei habe ich erkannt, dass ich mich zur Zeit in der Uni mit dem Studium überfordere …. Ich habe mir viele Gedanken gemacht und mir gesagt: „Na gut, vielleicht ist es doch einfacher, jetzt erst mal eine Berufsausbildung zu machen – da habe ich feste Strukturen. Eine Ausbildung ist viel übersichtlicher als ein Studium … damit wird es für mich leichter. Und eine Berufsausbildung kann ja nie schaden. Danach kann ich immer noch studieren."

Das waren so die Überlegungen. O.k. – viele meiner Probleme und Schwierigkeiten in der Uni und beim Lernen kamen schon von den Medikamenten, die ich da genommen habe …. Ich merke jetzt nach der Umstellung, dass ich wieder besser aufnehmen kann, dass ich mich besser konzentrieren kann. Davor ist einfach alles an mir vorbeigegangen. Dauernd musste ich nachfragen, weil ich mir einfach nichts merken konnte. Das ist jetzt kein Problem mehr.

Aber ich werde trotzdem bei der Entscheidung bleiben, mein Studium erst mal nach hinten zu schieben und eine Berufsausbildung zu machen. Dann habe ich was in der Hand. Ich möchte eine Ausbildung mit Fremdsprachen machen. Vielleicht Fremdsprachenkorrespondentin, mal schau'n.

HAST DU MAL IN DER UNI EINEN ANFALL GEHABT? HABEN DEINE KOMMILITONEN UND PROFESSOREN GEWUSST, DASS DU EPILEPSIE HAST?

Ja, ein paar von meinen Kommilitonen wussten Bescheid und auch ein paar Dozenten. Ich hatte mal einen Anfall in der Uni und ich habe auch oft gefehlt. Also, es war schon bekannt, dass ich Epilepsie habe. Aber insgesamt waren die Leute in Ordnung.

Ich bin mit meiner Epilepsie nicht gerade hausieren gegangen, will ganz normal sein und habe überhaupt keine Lust drauf, irgendwie als anders zu gelten ….

HAST DU MAL NACHTEILSAUSGLEICH BEANTRAGT?

Ja, das hab' ich gemacht. Dafür habe ich aber ziemlich Anlauf gebraucht, weil ich überhaupt nicht wusste, wohin mit meinem Anliegen. Beim Treffen von Studierenden mit Epilepsie in Bielefeld – von Kristin – hatte ich erfahren, dass mir Nachteilsausgleich im Studium und bei Prüfungen zusteht. Aber wer dafür an meiner Uni zuständig ist – keine Ahnung. Ich war dann bei der Beauftragten für schwerbehinderte Studierende, aber die wusste nicht wirklich Bescheid … meinte, da gäb's keine festen Regelungen …. Die war mit der Krankheit einfach überhaupt nicht vertraut … also – wenn jemand sichtbar behindert ist, im Rolli sitzt oder blind ist oder gehörlos – da ist das dann klar. Aber mit Epilepsie? Da war sie überfordert. Sie wusste nicht genau, was mir zusteht und an wen ich mich wenden muss. Ich habe mir die Informationen von Externen geholt. Damit bin ich dann zum Studienfachbetreuer – der hat mich weiter geschickt zu einem anderen Prof und der hat mich dann wieder zurückgeschickt zum Fachbetreuer, hin und her … es war echt krass.

Irgendwann hat's geklappt. Ich hatte einen Ansprechpartner, ich hatte ein Attest – alles war anerkannt und genehmigt und ich hatte endlich meinen Nachteilsausgleich.

DAS IST JA ECHT DER HAMMER, WENN SELBST DIE ZUSTÄNDIGEN BEAUFTRAGTEN NICHT WISSEN, DASS ANFALLKRANKE STUDIERENDE ANSPRUCH AUF INDIVIDUELLEN NACHTEILSAUSGLEICH HABEN ….

Das Hauptproblem war für mich, dass mir anfangs keiner sagen konnte, an wenn ich mich wenden muss. Ich war irgendwann voll genervt und habe mich schon gefragt: „Ey, lohnt sich dieser ganze Aufwand überhaupt? Diese ganze Arbeit und Zeit, die ich investiere! Warum ist das so kompliziert, kann ich das nicht einfacher haben? Warum weiß keiner, wer dafür zuständig ist?"

Gut – als ich dann endlich die richtige Person gefunden hatte, war es leicht und alle waren auch sehr nett … aber erst mal die Richtige finden ….

WAS FÜR EMPFEHLUNGEN WÜRDEST DU JEMANDEM GEBEN, DER ANFANGEN WILL ZU STUDIEREN UND EPILEPSIE HAT?

Ich würde diese Tipps geben:

Mach das, wozu du Lust hast und was du dir zutraust; lass' dich nicht aufhalten. Und wenn du deine Rechte kennst, wenn du weißt, was dir zusteht – zum Beispiel Nachteilsausgleich –, dann kämpfe dafür, bis du dein Recht bekommen hast. Lass' dich nicht von irgendwelchen Leuten, die sich nicht auskennen, abschrecken.

Was auch wirklich viel hilft: Sprich mit den Dozenten. Ich habe zum Beispiel öfter in den Lehrveranstaltungen gefehlt, als man das eigentlich darf. Wenn ich mit meinen Dozenten geredet habe, waren die total kulant. Ich hab' damit nur gute Erfahrungen gemacht – aber man muss halt mit ihnen reden. Von allein bekommt man nichts, die können Epilepsie ja nicht sehen.

Wichtig ist natürlich, dass es dir gesundheitlich dementsprechend gut geht. Ich empfehle wirklich jedem, sich von Spezialisten behandeln zu lassen. Außerdem kann es manchmal nicht schaden „einen Gang zurückzuschalten" – aber generell würde ich sagen: Lass dir die vielen Möglichkeiten, die du im Leben hast, nicht verbauen – von nichts und von Niemandem und schon gar nicht von deiner Epilepsie!

„Notgedrungen habe ich mit den Kommilitonen, die auch meine Freunde sind, darüber geredet, nachdem sie mal einen Anfall mitbekommen haben. Sonst habe ich meine Epilepsie nicht zum Thema gemacht. Aber es ist schon wichtig, dass wenigstens die Leute, mit denen man häufig zusammen ist, Bescheid wissen. Erstens erschrecken dann alle rundherum nicht so sehr und zweitens kann man damit verhindern, dass irgendjemand vielleicht doch den Notarzt ruft."

„HABE MUT, DICH DEINES VERSTANDES ZU BEDIENEN.“ *(IMMANUEL KANT)*

ICH BIN MARCO UND HABE EINE KOMPLEX FOKALE EPILEPSIE MIT – MANCHMAL – SEKUNDÄR GENERALISIERTEN ANFÄLLEN.

Das Problem ist: Ich bin nicht anfallsfrei, da meine Epilepsie komplett therapieresistent ist. Alles, was es an Medikamenten gibt, habe ich schon ausprobiert – ich bin jetzt beim letzten, das es überhaupt noch für mich gibt und es ist nicht zu erwarten, dass es eine entscheidende Lösung bringt. Darum wurden auch schon mehrere Untersuchungen durchgeführt, um zu klären, ob ein epilepsiechirurgischer Eingriff helfen könnte. Aber es konnte bisher kein Focus ausgemacht werden, der operierbar wäre.

TROTZ DEINER NICHT GUT BEHANDELBAREN EPILEPSIE HAST DU EINE MENGE GESCHAFFT: DU SPRICHST MEHRERE SPRACHEN; HAST ERFOLGREICH STUDIERT; SCHREIBST GERADE AN DEINER DIPLOMARBEIT MIT DEM SPANNENDEN THEMA „BODENEROSION AUF LANZAROTE“, DIE DURCH DEN DAAD GEFÖRDERT WIRD; WARST HOCHSCHULPOLITISCH AKTIV; HAST ALS TUTOR GEARBEITET UND – NOCH SO EIN HIGHLIGHT – HAST EIN HALBJÄHRIGES PRAKTIKUM IN PERU IM GTZ-PROGRAMM FÜR NACHHALTIGE LÄNDLICHE ENTWICKLUNG GEMACHT. ALLE ACHTUNG … WIE HAST DU DEIN STUDIENFACH GEFUNDEN, DASS SO GUT ZU DIR PASST?

Man sollte das studieren, was einem Spaß macht, wofür man sich interessiert – sonst kommt nie etwas Ordentliches dabei heraus. Das habe ich gemacht. Grundsätzlich interessieren mich Umweltthemen. Darum habe ich nach dem Abitur erst mal angefangen in Freiberg Umwelt-Engineering zu studieren. Aber ich habe schnell gemerkt, dass das eine reine Ingenieurswissenschaft ist – mit ganz viel Mathe und fast nur großen Massenvorlesungen – insbesondere im Grundstudium. Das fand’ ich nervig und langweilig – und dann die Uni in Freiberg – naja, das war auch nicht so das Lebenshighlight, sag’ ich mal.

Ich bin dann an die Uni Leipzig gewechselt und habe angefangen, Geografie zu studieren. Dieser Studiengang bietet ein breites Spektrum und ist nicht so sehr eingeschränkt und spezialisiert. Ich habe die Nebenfächer Bau/Planung/Umwelt und Biologie belegt und als Studienschwerpunkt im Hauptstudium Physische Geographie gewählt. Manche meinen, wir seien „Universaldilettanten“, können alles ein bisschen und nichts richtig – aber man kann sich schon auch spezieller ausrichten, wenn man das möchte – und eine umfassende Gesamtbetrachtung ist eigentlich unsere Stärke.

WIE WAR DAS, ALS DU DICH UM EINEN STUDIENPLATZ BEWORBEN HAST – HAST DU EINEN HÄRTEFALLANTRAG GESTELLT?

Ich wusste gar nicht, dass es einen Härtefallantrag gibt. In Freiberg war der Studiengang zulassungsfrei, wie grundsätzlich fast alle Ingenieurstudiengänge, da konnte man sich einfach einschreiben – und den NC in Leipzig hab' ich mit meinem Abidurchschnitt geschafft – mein Abi war nicht so schlecht.

WAS GEFÄLLT DIR AM BESTEN IN DEINEM STUDIUM?

Die vielen Möglichkeiten, die das breite Spektrum meines Faches bietet. Da findet man dann schon etwas, was einen wirklich interessiert. Für mich ist es wichtig, den Zusammenhang zu sehen, die ganze Breite der Möglichkeiten – nicht nur einen Aspekt betrachten, nicht nur ein Schmalspurdenken und -forschen. Mein Studium kann man überregional und international ausrichten, was mir sehr gefällt. Und ich fühle mich an unserem Institut wirklich wohl. Wir sind ein relativ kleines Institut, da kennen sich fast alle – es ist nicht so anonym, auch deshalb macht es mir Spaß, hier zu studieren.

UND WAS WAR NICHT SO PRICKELND?

Im Hauptstudium und jetzt, zum Abschluss des Studiums, kann ich das machen, was mich am meisten interessiert. Am Anfang, im Grundstudium – ich denke, dass ist in jedem Studiengang so – da muss man dann halt die Pflichtfächer machen, die einem nicht immer so sehr am Herzen liegen. Bei mir war das zum Beispiel Sozialgeografie und Empirische Sozialforschung – das war nicht so mein Fall. Andere fanden das wiederum gerade besonders spannend – Interessen sind unterschiedlich, das ist ja nichts Außergewöhnliches.

HAST DU ÜBER DEINE EPILEPSIE GESPROCHEN? WUSSTEN DEINE KOMMILITONEN BESCHEID ODER DEINE PROFESSOREN?

Notgedrungen habe ich mit den Kommilitonen, die auch meine Freunde sind, darüber geredet, nachdem sie mal einen Anfall mitbekommen haben. Sonst habe ich meine Epilepsie nicht zum Thema gemacht. Aber es ist schon wichtig, dass wenigstens die Leute, mit denen man häufig zusammen ist, Bescheid wissen. Erstens erschrecken dann alle rundherum nicht so sehr und zweitens kann man damit verhindern, dass irgendjemand vielleicht doch den Notarzt ruft.

Vor einer längeren Auslandsexkursion habe ich meinem Professor gesagt, dass ich Epilepsie habe, weil er darum gebeten hatte, ihn über gesundheitliche Risiken zu informieren – was ich auch wichtig fand, wenn man eine Weile zusammen im Ausland unterwegs ist. Der hat das aber völlig entspannt aufgenommen und auch für sich behalten.

Ich hab' mal ein Praktikum gemacht und den Leuten dort nicht Bescheid gesagt. Dann hatte ich bei der Arbeit einen Anfall und alle waren erschrocken. Mein Vorgesetzter war aber echt verärgert und hat gesagt: „Haben Sie denn wirklich von mir erwartet, dass ich ein Problem damit hätte? Der eine guckt schief, der andere zieht ein Bein nach – wir tragen doch alle unsere Last mit uns rum." Daraus hab ich gelernt, dass ich Arbeitgeber unter Umständen auch aufklären muss.

WIE WAREN DENN DIE REAKTIONEN, WENN DIE LEUTE WUSSTEN, DASS DU EPILEPSIE HAST, WEIL SIE EINEN ANFALL MITBEKOMMEN HABEN ODER WEIL DU IHNEN DAVON ERZÄHLT HAST? FÜHLTEST DU DICH DANACH IRGENDWIE ANDERS BEHANDELT, HATTEST DU DAS GEFÜHL, DISKRIMINIERT ZU WERDEN?

Nein, nie. Ich glaube, dass kommt an der Uni auch nicht so vor. Kann sein, dass in anderen Lebens– und Arbeitsumgebungen die Menschen nicht so offen und tolerant sind – aber im Uni-Leben, da sind die Leute doch ziemlich locker und aufgeklärt. Ich habe keine Vorurteile gegen mich gehört und gespürt.

HAST DU MAL EINEN NACHTEILSAUSGLEICH BEANTRAGT?

Nee, sowas hab' ich nie gemacht. Ich hab' immer versucht zu vermeiden, die Epilepsie als Nachteil anzugeben. Ich identifiziere mich nicht damit. Ich will auch nicht akzeptieren, dass Epilepsie grundsätzlich ein Nachteil für mich ist und deswegen will ich auch nicht, dass ich irgendwas dadurch erreiche, dass ich einen „Nachteilsausgleich" bekomme.

Anders sehe ich das beim BAföG. Beim Nachweis von Schwerbehinderung gibt es eine zusätzliche längere Förderung. In diesem Falle sehe ich darin tatsächlich einen berechtigten Nachteilsausgleich – wenn ich bedenke, wie viel Zeit ich während meines Studiums in Wartezimmern und Krankenhäusern verbracht habe. Oder wie viele Tage ich insgesamt wegen der Anfälle nicht arbeiten konnte. Außerdem glaube ich, dass von einigen Medikamenten – vor allem während der Einstellungsphase und bei hohen Dosen – die Leistungsfähigkeit doch auch eingeschränkt war. Deshalb hab' ich jetzt auch einen Schwerbehindertenausweis beantragt und bekommen.

GIBT ES EINEN TRAUMJOB FÜR DICH? WAS MÖCHTEST DU NACH DEINEM DIPLOM AM LIEBSTEN MACHEN?

Durch die Breite meines Studiums bieten sich mir auch breite Arbeitsfelder: Zum Beispiel Umweltplanung, Altlastensanierung … oder Entwicklungszusammenarbeit – obwohl ich nicht dauerhaft ins Ausland möchte; aber mal 'ne Weile – und dann gibt es da ja auch in Deutschland Möglichkeiten. Ich könnte mir auch vorstellen, in einer Behörde zu arbeiten, im Umweltamt oder bei der Stadtplanung oder Regionalplanung … oder Standortanalysen für regenerative Energien zu machen, oder Katastrophenrisikomanagement – das fände ich auch sehr interessant ….

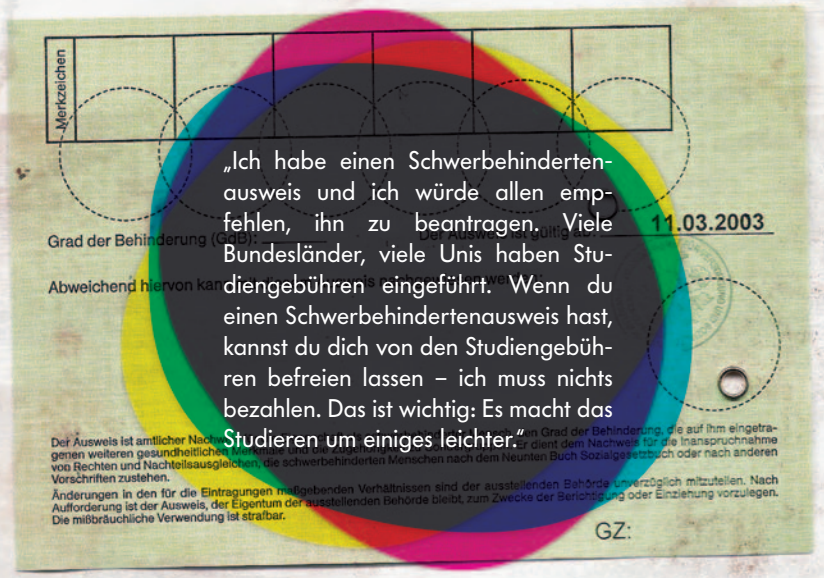
GIBT ES EINEN TIPP – ODER MEHRERE TIPPS – DIE DU ABITURIENTEN MIT EINER EPILEPSIE FÜR IHR STUDIUM GEBEN KÖNNTEST?

Man sollte auf jeden Fall das studieren, was einem Spaß macht – sonst kann man es sowieso gleich vergessen. Die Epilepsie sollte man bei der Entscheidung außen vor lassen, sie nicht als Kriterium für die Studienwahl nehmen.

Einen Schwerbehindertenausweis beantragen. Der kann schon was bringen, zum Beispiel Vorteile bei der BAföG-Förderung, oder – wenn jemand größere Einschränkungen hat – beim Beantragen von Nachteilsausgleichen.

Wenn man nicht anfallsfrei ist, dann ist es schon sinnvoll, die Leute, mit denen man viel zu tun hat, darüber aufzuklären, wie sie bei Anfällen reagieren sollen.

Wenn man Medikamente nimmt, sollte man sehr sorgfältig Nutzen und Nebenwirkungen gegeneinander abwägen. Wenn die Medikamente nicht wirklich einen wesentlichen Nutzen bringen – Anfallsfreiheit – dann sollte man sich gründlich überlegen, ob man Nebenwirkungen wie Müdigkeit und Konzentrationsschwierigkeiten in Kauf nimmt. Ich kenn' das – es ist ein echtes Problem. Ich hatte mal ein Medikament, damit war ich immer müde, ich brauchte 10-12 Stunden Schlaf am Tag – so viel Zeit hat kein Mensch. Oder eines, das brachte so eine Grundgereiztheit, eine latente Aggressivität – da bekommt man dann natürlich Schwierigkeiten im sozialen Umfeld. Also: Nutzen und Nebenwirkungen sorgfältig abwägen und nicht zu lange hinauszögern, das Medikament zu wechseln oder ganz abzusetzen, wenn´s einem eigentlich nicht viel bringt.



„Ich habe einen Schwerbehindertenausweis und ich würde allen empfehlen, ihn zu beantragen. Viele Bundesländer, viele Unis haben Studiengebühren eingeführt. Wenn du einen Schwerbehindertenausweis hast, kannst du dich von den Studiengebühren befreien lassen – ich muss nichts bezahlen. Das ist wichtig: Es macht das Studieren um einiges leichter."

KRISTIN
LINGUISTIK

WEGE ENTSTEHEN DADURCH, DASS MAN SIE GEHT. *(FRANZ KAFKA)*

ICH BIN KRISTIN, 28 JAHRE ALT UND STUDIERE DEN MASTERSTUDIENGANG LINGUISTIK AN DER UNIVERSITÄT BIELEFELD.

Seit dem neunten Lebensjahr habe ich Epilepsie – eine Temporallappenepilepsie mit einfach fokalen und komplex fokalen Anfällen. 2006 bin ich operiert worden. Danach hatte ich noch zwei komplex fokale Anfälle – den letzten im Mai 2010, das ist jetzt fast ein Jahr her. Ich nehme noch Medikamente und habe weiterhin Auren. Die Operation hat sich für mich gelohnt – auf jeden Fall –, es geht mir viel besser als früher.

NACH WELCHEN KRITERIEN HAST DU DIR DEINE UNI UND DEIN STUDIENFACH AUSGESUCHT?

Ich hab' zunächst an der Universität Köln Afrikanistik und Germanistik studiert und dort das Grundstudium abgeschlossen. Damals war das noch ein Magisterstudium.

Zur Operation bin ich dann nach Bethel/Bielefeld gekommen. In dieser Zeit habe ich verstärkt die Nähe meiner Familie gesucht, zu der ich immer guten Kontakt hatte – meine Familie lebt in der Nähe von Bielefeld. Ich habe dann gesehen, dass es an der Uni Bielefeld den Studienschwerpunkt Neurolinguistik gibt, der mich sehr interessiert. Darum habe ich den Studiengang und die Uni gewechselt und bin hierher nach Bielefeld gekommen.

Eine kleine Rolle hat meine Epilepsie schon dabei gespielt, dass ich von Afrikanistik/Germanistik in die Neurolinguistik gewechselt bin – das Thema interessiert mich wissenschaftlich und persönlich. Meine Bachelorarbeit in Bielefeld habe ich über Temporallappenepilepsie und Sprachstörungen geschrieben.

WUSSTEST DU, DASS MAN EINEN HÄRTEFALLANTRAG STELLEN KANN, UM UNABHÄNGIG VON DER ABINOTE EINEN STUDIENPLATZ ZU BEKOMMEN?

Ja, das wusste ich, dass es den gibt – aber ich brauchte ihn nicht. Wenn ich ihn gebraucht hätte, hätte ich diesen wohl auch genutzt.

WAS GEFÄLLT DIR IM STUDIUM? WO LIEGEN DIE HÜRDEN?

Mein Studienfach interessiert mich total. Und dann das Umfeld – mir gefällt die Gegend, die Uni …. Und ich habe sehr, sehr gute und nette Professoren. Ich studiere sehr gern an dieser Uni und ich arbeite sehr gern an dieser Uni – neben meinem Studium habe ich noch zwei Hilfskraftstellen. Eigentlich fand' ich das ganze Studium von Anfang an toll – deswegen mach' ich jetzt ja auch weiter mit dem Master und der Promotion.

WISSEN DEINE KOMMILITONEN UND DEINE PROFESSOREN VON DEINER EPILEPSIE?

Ja. Meine direkten Vorgesetzten – die Professoren, bei denen ich arbeite – wissen Bescheid und meine engsten Kommilitonen wissen das auch.

HATTEST DU IN DER UNI SCHON MAL EINEN ANFALL ODER EINE AURA?

Während der Zeit in Bielefeld nicht. Aber an der Uni in Köln – während meiner Hoch-Zeit hatte ich 20 bis 30 Anfälle pro Woche, darunter auch komplex fokale Anfälle – da haben das viele mitbekommen. Und die waren nicht informiert. Ich war damals noch nicht so weit, Leute zu informieren.

HATTEST DU IN DIESER ZEIT DAS GEFÜHL, DASS MENSCHEN VON DIR ABGERÜCKT SIND, WENN SIE EINEN DEINER ANFÄLLE MITBEKOMMEN HABEN? HAST DU AUSGRENZUNGSERFAHRUNGEN GEMACHT?

Nein. Diese Erfahrung habe ich nicht gemacht. Wenn – dann hab' ich mich selbst ausgegrenzt. Einmal hatte ich in einem Seminar – in einem Germanistikseminar mit sehr vielen Teilnehmern – einen Anfall. Ich habe gerade ein Referat gehalten, als ich merkte, dass ich eine Aura bekomme. Ich bin raus gegangen und hatte einen komplex fokalen Anfall. Danach bin ich nie wieder in dieses Seminar gegangen – was totaler Quatsch war –, aber ich hab mich halt geschämt …. Ich denke, man grenzt sich selber aus, nicht die anderen Leute.

HAST DU MAL NACHTEILSAUSGLEICH IN ANSPRUCH GENOMMEN, BEI STUDIENLEISTUNGEN ODER PRÜFUNGEN – ZUM BEISPIEL ZEITVERLÄNGERUNG?

Ja, nach der Operation. Da hab' ich gemerkt, dass ich doch sehr, sehr erschöpft war und etwas mehr Zeit brauchte, um zu guten Ergebnissen zu kommen – zum Beispiel bei schriftlichen Hausarbeiten. Da habe ich einmal den Nachteilsausgleich genutzt und meine Arbeit zwei Monate später abgegeben, als der offizielle Abgabetermin das vorsah.

WIE HAST DU DEN NACHTEILSAUSGLEICH BEANTRAGT? OFFIZIELL BEIM PRÜFUNGSAUSSCHUSS ODER EINFACH DURCH PERSÖNLICHE ABSPRACHE MIT DEINEM PROFESSOR?

Die Reha-Klinik, in der ich nach der Operation war, hatte mir eine fachärztliche Stellungnahme mitgegeben, in der auch ein Nachteilsausgleich empfohlen wurde. Diese Stellungnahme habe ich dem Prof gezeigt und er hat sofort gesagt: „Das ist überhaupt kein Problem." Es war also nicht nötig, irgendwo einen schriftlichen Antrag zu stellen und den Nachteilsausgleich offiziell zu beantragen.

WAS MÖCHTEST DU AM LIEBSTEN ARBEITEN, WENN DU DEIN STUDIUM ABGESCHLOSSEN HAST? GIBT ES EINEN TRAUMJOB FÜR DICH?

Jetzt steht erstmal die Promotion an. Mein Thema habe ich schon. Ich möchte gern an der Uni bleiben und in der Lehre und Forschung arbeiten. Das ist mein Traumjob.

WENN EIN ABITURIENT MIT EINER EPILEPSIE ZU DIR KOMMT, DER SICH NICHT SICHER IST, OB ER SICH EIN STUDIUM ZUTRAUEN SOLL – WAS WÜRDEST DU IHM RATEN? HAST DU EIN PAAR TIPPS FÜR STUDIENANFÄNGER?

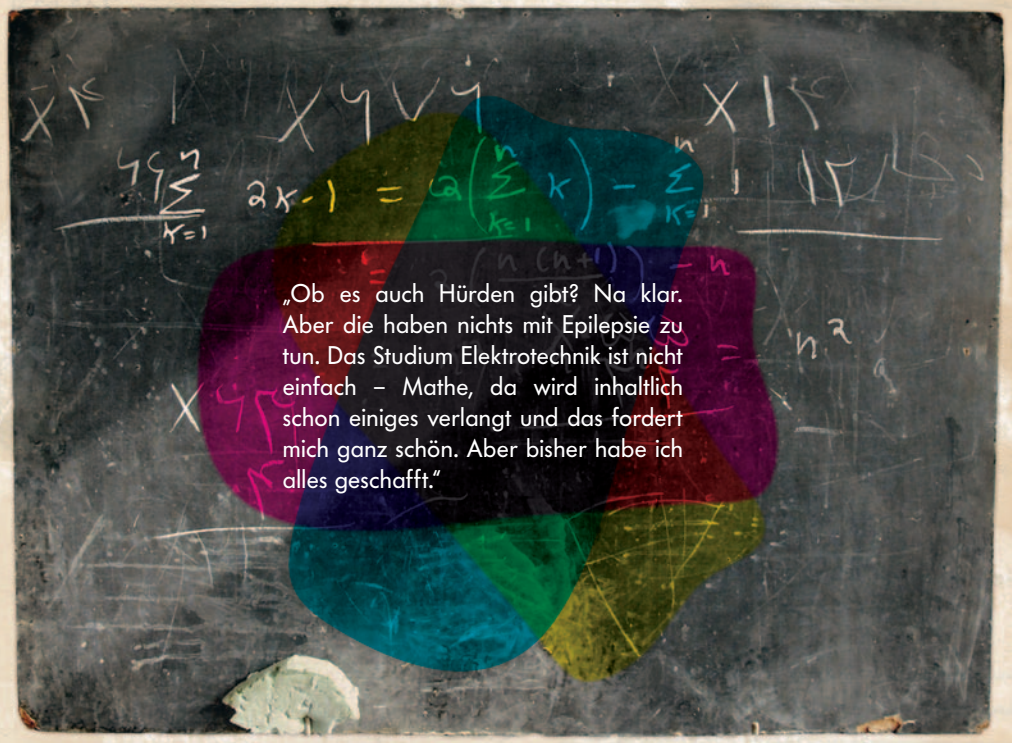
Als erstes: Studieren mit Epilepsie ist in jedem Fall möglich!

Dann würde ich sagen: Such' dir von Anfang an eine Gruppe, der du dich anschließen kannst. Wenn du keine in deiner Uni findest: Es gibt auch überregionale Möglichkeiten. Wir haben hier in Bielefeld eine Gruppe für Studierende und junge Menschen mit Epilepsie gegründet; zu unseren Treffen kommen Studentinnen und Studenten von überall her. Es gibt viel Austausch und viele Informationen, über den Härtefall, über Nachteilsausgleich im Studium …. Also, sich einer Gruppe anzuschließen, macht mit Sicherheit Sinn.

Es ist auch nie verkehrt, Kontakt zum Behindertenbeauftragten deiner Uni aufzunehmen, dort findest du Beratung und Unterstützung.

Egal, ob du nun studieren willst oder eine Ausbildung vorziehst: Such' dir einen guten Spezialisten, einen Epileptologen. Nimm' Kontakt zu einem der großen Epilepsiezentren auf – dort bist du medizinisch so gut versorgt, wie es überhaupt nur möglich ist.

Ich habe einen Schwerbehindertenausweis und ich würde allen empfehlen, ihn zu beantragen. Viele Bundesländer, viele Unis haben Studiengebühren eingeführt. Wenn du einen Schwerbehindertenausweis hast, kannst du dich von den Studiengebühren befreien lassen – ich muss nichts bezahlen. Das ist wichtig: Es macht das Studieren um einiges leichter.



„Ob es auch Hürden gibt? Na klar. Aber die haben nichts mit Epilepsie zu tun. Das Studium Elektrotechnik ist nicht einfach – Mathe, da wird inhaltlich schon einiges verlangt und das fordert mich ganz schön. Aber bisher habe ich alles geschafft."

TOM
ELEKTROTECHNIK

MACH DAS BESTE AUS DEINEM LEBEN!

ICH BIN TOM. MEINE EPILEPSIE FING AN, ALS ICH 13 JAHRE ALT WAR – ICH HATTE GRAND MAL ANFÄLLE. URSACHE WAR EIN TUMOR IM GEHIRN. INSGESAMT HATTE ICH GLÜCK – GROSSES GLÜCK. AUCH, DASS ÜBERHAUPT FESTGESTELLT WURDE, WAS MIT MIR LOS WAR. ICH WAR MAL VIER WOCHEN IN EINER NEUROPSYCHIATRISCHEN KLINIK, WEIL DIE ÄRZTE DACHTEN, ICH SEI PSYCHISCH KRANK …. DANN KAM BEI DEN UNTERSUCHUNGEN RAUS, DASS ICH EPILEPSIE HABE. ICH WURDE MEDIKAMENTÖS EINGESTELLT UND GLEICH GING ES MIR VIEL BESSER.

Es ist schon sehr wichtig, an die richtigen Fachärzte zu kommen. Die Zeit vor der Diagnose und der medikamentösen Einstellung war schlimm. Ich war 13 Jahre alt und hatte ein halbes Jahr lang bis zu 14 Anfälle am Tag. Auch die Jahre danach waren nicht ganz einfach. Ich habe alle möglichen Medikamente bekommen und nichts hat wirklich geholfen. Trotzdem hab ich die Schule ganz gut hinter mich gebracht und das Abi geschafft.

Weil kein Medikament wirklich Erfolg brachte, kam ich schließlich zu der Entscheidung, mich operieren zu lassen. Ich bin 2008 in Dresden in der Uni-Klinik operiert worden – der Tumor wurde entfernt. Und seitdem läuft's einwandfrei. Ich habe keine Anfälle mehr. Ich bin wieder gesund.

Gleich nach der Operation und vor Studienbeginn war ich ein halbes Jahr in Australien, bin quer durch dieses wunderbare Land gereist, es war großartig.

NIMMST DU NOCH MEDIKAMENTE?

Ja. Ich nehme noch Medikamente. Aber die werden jetzt so langsam abgesetzt.

HABEN DIE MEDIKAMENTE UNERWÜNSCHTE NEBENWIRKUNGEN?

Nein, ich spüre keine Nebenwirkungen. Ich hab' ja schon sehr, sehr viele Medikamente durchprobiert .... Außer, dass mich manche etwas müde gemacht haben, hab' ich eigentlich nie irgendwas gemerkt.

WAS STUDIERST DU?

Ich studiere Elektrotechnik an der *Technischen Universität* in Dresden und bin jetzt im vierten Fachsemester, im Vordiplom. In Dresden wird Elektrotechnik als Diplomstudiengang angeboten. Das ist auch der Grund, warum ich hier studiere. Ich komme ursprünglich aus Chemnitz und habe dort die ersten drei Semester Elektrotechnik studiert. In Chemnitz wird Elektrotechnik als Bachelor angeboten und das wollte ich nicht weitermachen. Ich möchte einen Diplomabschluss haben – und das geht hier in Dresden.

Das Studium habe ich nach der Operation aufgenommen. Aber ich hätte auf jeden Fall studiert, auch ohne die erfolgreiche Operation. Auch wenn ich noch Anfälle gehabt hätte – ich hätte studiert.

WARUM HAST DU ELEKTROTECHNIK GEWÄHLT?

Ich finde Elektrotechnik interessant, darum habe ich den Studiengang gewählt. Den Aufbau von Mikroprozessoren und technischen Schaltkreisen – das zu verstehen, genau zu wissen, was da abläuft, die ganzen Grundlagen begreifen ... außerdem sind die Berufschancen nach dem Studium echt gut.

Es war unkompliziert, den Studienplatz zu bekommen. Weder in Chemnitz noch in Dresden hatte Elektrotechnik einen NC, alles war frei. Darum musste ich mich nicht bewerben, sondern konnte mich gleich einschreiben. Völlig unkompliziert.

Ich studiere gern hier. Am besten gefällt mir alles rund um die Mikroelektronik ....

Ob es auch Hürden gibt? Na klar. Aber die haben nichts mit Epilepsie zu tun. Das Studium Elektrotechnik ist nicht einfach – Mathe, da wird inhaltlich schon einiges verlangt und das fordert mich ganz schön. Aber bisher habe ich alles geschafft.

HAST DU MAL NACHTEILSAUSGLEICHE BEANTRAGT – DAS STEHT DIR JA ZU – ALSO ZEITVERLÄNGERUNG ZUM BEISPIEL BEI KLAUSUREN?

Nein, hab' ich bisher nicht. Ich hab' schon mal gehört, dass es so was gibt, aber ich habe es noch nie in Anspruch genommen. Es war ja auch noch nicht nötig, weil ich alles genau so gut geschafft habe wie die anderen Kommilitonen auch. Na ja, manchmal merke ich schon, dass ich länger brauche als andere … nicht immer, aber manchmal ….

WEISS JEMAND IN DEINEM UMKREIS – DEINE FREUNDE, KOMMILITONEN, DOZENTEN VON DER EPILEPSIE?

Nur meine Freundin. Sonst weiß es niemand. Ich hab's verborgen. Ich hatte auch noch nie in der Uni einen Anfall, niemand konnte was mitbekommen. Als ich anfing zu studieren, war ich ja schon operiert und seither hab' ich keine Anfälle mehr. Also: Ich bin anfallfrei und fühle mich gesund.

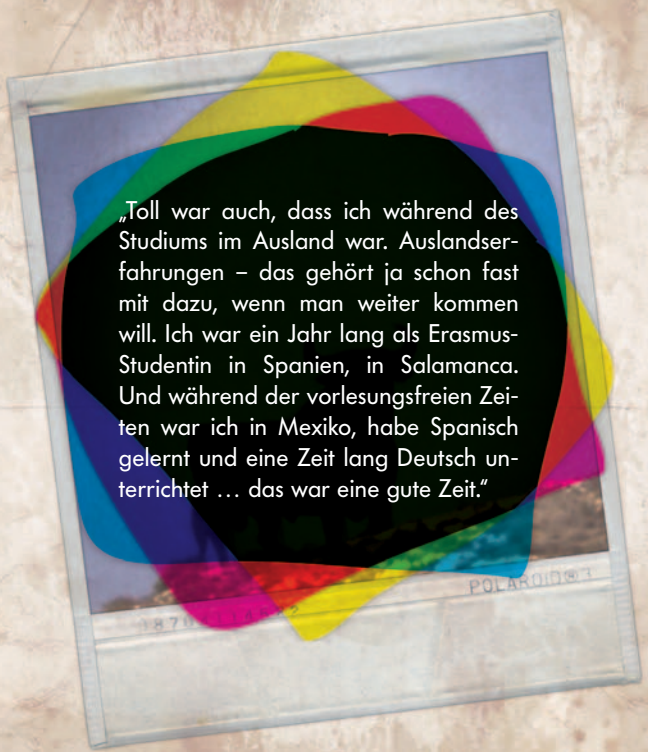
Ich wohne in Dresden in einer WG. Die Leute in meiner WG wissen, dass ich einen Tumor hatte, dass ich operiert worden bin, mehr wissen sie nicht – ich hab' ja keine Anfälle.

HAST DU EINEN TRAUMJOB? WAS MÖCHTEST DU NACH DEINEM DIPLOM AM LIEBSTEN MACHEN?

Es gibt etliche interessante Berufsfelder: In die Halbleitertechnik würde ich ganz gern gehen, in die Mikroelektronik … oder Datenelektronik – ich hab' mir hier noch keine Firma näher angeschaut, aber das hat ja auch noch Zeit.

WENN EIN ABITURIENT ZU DIR KÄME, DER EPILEPSIE HAT UND HIN UND HER ÜBERLEGT, OB ER SICH EIN STUDIUM ZUTRAUEN SOLLTE ODER NICHT – WAS WÜRDEST DU IHM EMPFEHLEN?

Auf jeden Fall studieren, wenn man das Abitur geschafft hat und Lust hat und was werden will. Trotz Epilepsie. Es ist ja nun auch nicht so, dass einen die Krankheit so einschränkt, dass man nicht zur Uni gehen könnte. Man kann auch mit Epilepsie lernen – das ist gar kein Thema! Man soll nicht aufgeben, das Beste draus machen, rausgehen, selbstständig sein, so offen wie nötig mit der Krankheit umgehen.



„Toll war auch, dass ich während des Studiums im Ausland war. Auslandserfahrungen – das gehört ja schon fast mit dazu, wenn man weiter kommen will. Ich war ein Jahr lang als Erasmus-Studentin in Spanien, in Salamanca. Und während der vorlesungsfreien Zeiten war ich in Mexiko, habe Spanisch gelernt und eine Zeit lang Deutsch unterrichtet … das war eine gute Zeit."

HANNA
RECHTSWISSENSCHAFTEN

DAS LEBEN IST SO VIEL MEHR ALS EPILEPSIE

MEIN NAME IST HANNA. ICH HABE AN DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT IN BERLIN RECHTSWISSENSCHAFTEN STUDIERT. VOR KURZEM HABE ICH MEIN REFERENDARIAT UND DAS ZWEITE STAATSEXAMEN ERFOLGREICH ABGESCHLOSSEN.

Epilepsie habe ich schon seit meinem zweiten Lebensjahr – insofern kenne ich ein Leben ohne Medikamente und ohne Epilepsie gar nicht … . Was aber gar nicht mal so schlecht ist: Ich glaube, Menschen, die erst spät eine Epilepsie kriegen, haben mehr Probleme, sich mit der Krankheit zurechtzufinden. Meine Epilepsie war immer da, sie ist darum das Normalste der Welt für mich. Ich habe Grand mal Anfälle, bin aber gut medikamentös eingestellt.

Der letzte Anfall liegt schon einige Jahre zurück – ich hatte ihn während einer Vorlesung in der Humboldt-Universität. In dieser Zeit wurden gerade die Medikamente abgesetzt, um zu schauen, ob ich immer noch Epilepsie habe. Es hat leider, leider nicht funktioniert. Das war sehr traurig, aber nach ein paar Wochen hatte ich mich dann auch wieder damit abgefunden.

Momentan geht es mir sehr gut. Die Medikamente haben ein paar Nebenwirkungen – wie Müdigkeit und blaue Flecken am Bein –, aber ich kann mich eigentlich nicht beklagen.

DANN BEEINTRÄCHTIGT DICH DIE EPILEPSIE – ABGESEHEN VON LEICHTEREN NEBENWIRKUNGEN DER MEDIKAMENTE – NICHT WEITER …

Es gibt schon noch „Beeinträchtigungen“ durch die Epilepsie, die ich nicht unmittelbar körperlich spüre, weil sie mehr sozialer Natur sind. Wenn man sich überlegen muss, wie man sich im zukünftigen Beschäftigungsverhältnis zu seiner Epilepsie äußert – ob man es sagt, und wenn ja, wem man es sagt; ob man sich damit schaden könnte, ob man es lieber doch nicht erwähnt … für mich sind es durchaus auch Themen wie Schwangerschaftsverhütung und Schwangerschaft, die mir ab und zu Sorgen machen und die ich dann schnell wieder verdränge … diese sozialen Auswirkungen der Epilepsie, die würde ich durchaus auch als Beeinträchtigung sehen.

DU HAST RECHTSWISSENSCHAFTEN STUDIERT … WAR DIE STUDIENWAHL FÜR DICH SCHWIERIG?

Nein, eigentlich gar nicht. Ich habe 2002 mit dem Jurastudium angefangen, weil ich mich immer schon für politische und juristische Themen interessiert habe. Jura hat so was pragmatisches, eindeutiges, beweisbares – ein Handwerk, das man anfassen kann. Mein Studium hat mir total viel Spaß gemacht. Klar gab es auch harte Zeiten – man muss ganz schön ran. Manchmal hab’ ich gedacht: „Was mach’ ich hier eigentlich?? Die schönsten Jahre meines Lebens – meine 20er – verbringe ich hauptsächlich in Bibliotheken!“ Aber dann haben mich die Themen, mit denen ich mich beschäftigte, wieder gefesselt … ich habe die Entscheidung für dieses Studium nie bereut. Es hat ja auch alles gut geklappt.

Toll war auch, dass ich während des Studiums im Ausland war. Auslandserfahrungen – das gehört ja schon fast mit dazu, wenn man weiter kommen will. Ich war ein Jahr lang als Erasmus-Studentin in Spanien, in Salamanca. Und während der vorlesungsfreien Zeiten war ich in Mexiko, habe Spanisch gelernt und eine Zeit lang Deutsch unterrichtet … das war eine gute Zeit.

Mit Erasmus-Studium, Examenszeiten und Referendariat habe ich insgesamt acht Jahre lang Jura studiert und als Referendarin gearbeitet.

Was das Highlight war? Das war der Adrenalin-Kick den ich hatte, als ich während des Referendariats bei der Staatsanwaltschaft Berlin war. Als Referendarinnen und Referendare müssen wir auch Sitzungsvertretung machen. Und da stand ich dann zum ersten Mal in meinem Leben mit entsprechender Robe und Akten im Gericht und war plötzlich eine Art Autoritätsperson. Für mich war es toll, anhand von realen Fällen einen Beitrag dazu zu leisten, dass Urteile gefällt werden können, die der Rechtspflege entsprechen.

Es gab auch langweiligere Abschnitte und Inhalte im Studium und im Referendariat …. So richtig hart war die Zeit der Examensvorbereitung. Das ist nicht nur meine Erfahrung – alle stöhnten, von den meisten Juristen hört man, wie sehr die Examina an die Substanz gehen.

ALS DU WÄHREND DER VORLESUNG EINEN ANFALL HATTEST – WIE HABEN DIE LEUTE REAGIERT?

Der Anfall passierte mitten in einer Vorlesung zum Zivilrecht – Vertragsrecht. Ich habe schon gemerkt, dass er kommt – aber leider merke ich das immer erst 5-10 Sekunden vorher – da kann ich dann nichts mehr machen, nicht mehr reagieren – ich dachte nur noch: „O Gott – er kommt“.

Ich saß zwischen ganz vielen Menschen – vor mir, hinter mir, rechts und links neben mir; wir waren zusammen 300 Studentinnen und Studenten in dem Hörsaal. Und dann bin ich wohl bewusstlos gewesen und hab’ gekrampft. Gott sei dank war da eine von meinen Kommilitoninnen, die hatte eine Ausbildung als Krankenschwester und ein zweiter Kommilitone, der war Rettungssanitäter. Beide konnten mit der Situation sehr gut umgehen und haben sich um mich gekümmert – haben mich beiseite geschafft, niedergelegt, vor äußeren Gefahren beschützt. Der Professor war leider völlig überfordert, das muss ich wirklich so sagen – der hat die Polizei gerufen.

MEINE GÜTE. SOLLTEN DIE IN DIESER SITUATION EINE VERNEHMUNG DURCHFÜHREN ODER WAS? …. NACH DEINEM ANFALL IN DER ÖFFENTLICHKEIT – HABEN DIE LEUTE DICH DANACH ANDERS BEHANDELT? KOMISCH GEGUCKT? GEMIEDEN?

Es hat eine ganze Weile gedauert, bis ich mich von dem Anfall wieder erholt hatte. Er passierte in der Zeit, als wir gerade versuchten, die Tabletten abzusetzen. Zum Zeitpunkt des Anfalls war ich etwa einen Monat lang ohne Antiepileptika. In der Charité wurde mir dann offensichtlich eine Überdosis verpasst. Zwei Wochen lang ging es mir überhaupt nicht gut. Mir war schwindelig, ich hatte Gleichgewichtsstörungen; ich wusste auch nicht mehr, ob ich es schaffen würde, die Klausur mitzuschreiben. Der Druck war groß. Denn ich musste ja viel lernen, um mich auf die Klausur vorzubereiten – und dabei verschwammen mir die Buchstaben vor den Augen; ich konnte schlecht lesen; ich war gar nicht in der Lage, lange zu lesen und das Gelesene zu verarbeiten und anzuwenden.

Schließlich hab' ich mich wieder berappelt und bin zur Uni gefahren. Ich hatte Angst – ohne Frage. Alle kannten meinen Namen und mein Gesicht und wer ich bin. Es war schon so, dass ich durch meinen Anfall im Hörsaal für eine kurze Zeit einen ungewollten Bekanntheitsstatus hatte. Und ehrlich gesagt mag ich es gar nicht, ausschließlich über meine Epilepsie definiert zu werden, denn ich bin so viel mehr. Überraschenderweise habe ich keinen Kommilitonen erlebt, der irgendeinen blöden Kommentar gebracht hätte. Überhaupt nicht. Ich wurde schon angeguckt – aber auch das hat sich nach einer Weile gelegt und alles war wie immer und wie vor dem Anfall.

Und dann bin ich zu meinem Professor gegangen, um die Situation mit ihm zu klären. Ich habe gesagt, dass es mir leid tut, dass bei dem Anfall offensichtlich so ein Tumult entstanden ist, dass die Vorlesung gestört wurde und dass ich das ja nun weder beabsichtigt hätte noch dass der ganze Tumult in meinem Sinne gewesen wäre. Er hat mit großem Unverständnis reagiert und das hat mich sehr geärgert. Er sagte – sinngemäß: „Wenn Sie krank sind, dann müssen Sie eben zu Hause bleiben." Ganz offensichtlich hatte er überhaupt keine Ahnung, was Epilepsie ist – und es interessierte ihn wohl auch nicht. Kein Mensch muss zu Hause bleiben, nur weil er ab und zu einen Anfall hat – der Professor zeigte mit seiner Äußerung sein komplettes Unwissen. Ich habe weiter nichts gesagt, dachte mir aber: „Er mag juristisch ein Ass sein – aber menschlich kann man ihn nicht wirklich ertragen."

Ich bin nicht mehr in seine Vorlesungen gegangen.

HAST DU MAL NACHTEILSAUSGLEICH BEANTRAGT?

Nein, das habe ich nicht. Bei den Juristen ist das auch schwierig. Bei uns nimmt nicht die Uni selbst, sondern das Justizprüfungsamt die Examina ab. Und das Justizprüfungsamt legt strenge Kriterien an. Man bekommt nur Nachteilsausgleich, wenn man eine Schreibbehinderung darlegen kann … und die muss zusätzlich durch einen Amtsarzt bestätigt werden. Als maximaler „Nachteilsausgleich" könnte dann eine halbe Stunde Schreibzeitverlängerung zugestanden werden – eine halbe Stunde ist nicht gerade viel, wenn man bedenkt, dass unsere Klausuren über fünf Stunden gehen. Ich habe mir gedacht, ehe ich mich jetzt mit denen rumstreite – außerdem kann ich ja auch nicht so richtig nachweisen, inwieweit ich langsamer schreibe als andere oder sogar schreibbehindert bin – da habe ich es gelassen.

OHNE NACHTEILSAUSGLEICH, MIT EPILEPSIE, HAST DU ALLES SEHR GUT GESCHAFFT …

Ja. So gut sein wie die anderen oder sogar noch etwas besser sein wollen – das hat schon was mit der Epilepsie zu tun und erinnert einen daran, dass man es eben doch nicht so ganz normal findet, Epilepsie zu haben … man möchte sich selbst und anderen was beweisen ….

Anfang März hab' ich mein zweites Staatsexamen gemacht und bin jetzt „Volljuristin". Ich befinde mich in der luxuriösen Position mir aussuchen zu können, was ich zukünftig beruflich machen will. Nach dem ganzen Stress genieße ich den Sommer in Berlin in vollen Zügen!

IM RÜCKBLICK: WAS HÄTTE DIR DEIN STUDIUM ERLEICHTERT? ODER: GIBT ES ETWAS, DAS STUDIERENDEN MIT EPILEPSIE DAS STUDIUM ERLEICHTERN WÜRDE?

Das kann ich nur für die Rechtswissenschaft beantworten. Das Referendariat bringt eine enorme Arbeitsbelastung. Man arbeitet ja in dieser Zeit schon voll in den verschiedenen vorgeschriebenen Stationen wie Staatsanwaltschaft, Gericht usw. und muss sich zusätzlich auf das zweite Staatsexamen vorbereiten. Aber es gibt auch Referendare, die haben Kinder; und solche, die haben nebenher noch einen Job, um den Lebensunterhalt aufzubessern. Und manche haben eben auch eine chronische Krankheit – zum Beispiel Epilepsie. Das Referendariat bringt alle an die Grenzen. Die Examensvorbereitungen für das eine große Abschlussexamen laufen über ein Jahr. Wenn es möglich gewesen wäre, das aufzuteilen in zwei Prüfungen – zum Beispiel in einen ersten Examensteil nach vier Monaten und einen zweiten noch mal nach vier Monaten ….

Alle leiden unter dem enormen Leistungsdruck, viele zerbrechen daran. Das ist schon richtig hart. Ich meine ja nicht, dass man weniger leisten soll – aber statt einer Mammut-Prüfung zum Schluss zwei getrennte Prüfungsteile – das wäre eine große Erleichterung für alle und ein richtiger Fortschritt.

HAST DU EIN PAAR TIPPS UND EMPFEHLUNGEN, DIE DU STUDIENINTERESSIERTEN MIT EINER EPILEPSIE GEBEN MÖCHTEST?

Ich würde jedem raten, ein Studium zu probieren. Wenn es dann nicht klappt, kann man ja immer noch abbrechen und sich neu orientieren. Aber das Gefühl, es nicht probiert zu haben und es vielleicht sogar ein wenig zu bereuen – das wünsche ich keinem. Wenn jemand das Abitur geschafft hat und studieren will, dann sollte er oder sie das auch machen. Es ist ja auch so: Am Anfang ist die Uni fremd und alles sieht schwieriger und größer aus, als es dann wirklich ist. Man wird durchs Studium geleitet, lernt und erbringt Schritt für Schritt seine Studienleistungen.

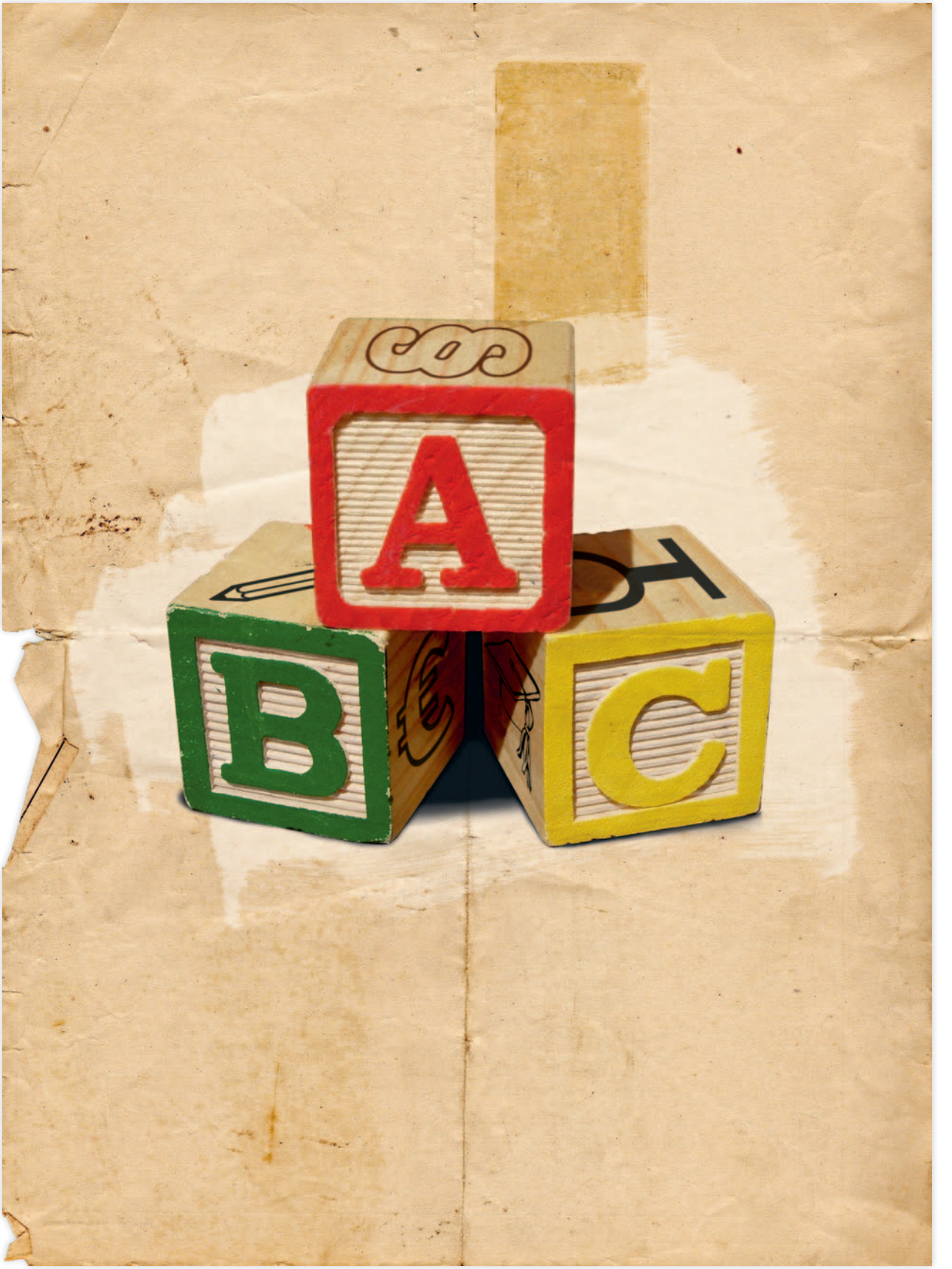
Wichtig ist auch, dass die medizinische Versorgung optimal ist, dass man einen guten Arzt oder eine gute Ärztin hat. Wenn die Medikamente starke Nebenwirkungen haben, kann man auch noch mal schauen, ob das Medikament gewechselt oder die Dosis reduziert werden kann.

Auf keinen Fall sollte man sich ein Studium, eine Ausbildung, eine berufliche Karriere von der Epilepsie diktieren lassen. Es ist dein Leben!

Jeder sollte sein Potential ausschöpfen. Ein Studium ist persönlich bereichernd. Aber auch volkswirtschaftlich betrachtet ist es wichtig, dass auch Menschen mit einer Epilepsie oder einer anderen chronischen Krankheit oder Behinderung im Studium gefördert werden und als Akademiker ihre Ausbildung abschließen. Wir haben Fachkräftemangel in Deutschland und brauchen mehr Akademiker auf dem Arbeitsmarkt. Dazu können wir, die von Epilepsie betroffen sind, einen Beitrag leisten!

„Auf jeden Fall studieren, wenn man das Abitur geschafft hat und Lust hat und was werden will. Trotz Epilepsie. Es ist ja nun auch nicht so, dass einen die Krankheit so einschränkt, dass man nicht zur Uni gehen könnte. Man kann auch mit Epilepsie lernen – das ist gar kein Thema! Man soll nicht aufgeben, das Beste draus machen, rausgehen, selbstständig sein, so offen wie nötig mit der Krankheit umgehen."

Tom (S.34)


A
B
C

UNI-ABC

FÜR STUDIENINTERESSIERTE UND STUDIERENDE MIT EPILEPSIE

➘ AUSLANDSSEMESTER

Auch mit Epilepsie ein oder zwei Semester im Ausland studieren? Die Datenbank der *European Agency for Development in Special Needs Education (www.european-agency.org/heag/de/)* könnte bei der Planung interessant sein. Sie hilft Studierenden mit Behinderung oder chronischer Krankheit bei der Recherche. Länderspezifische Informationen zur Planung eines Auslandsstudiums für behinderte/chronisch kranke Studierende findet ihr auf den Seiten des *Deutschen Studentenwerks (www.studentenwerke.de, Stichwort: Studium und Behinderung)*. Um Serviceangebote an den Gasthochschulen in den Landessprachen abfragen zu können, gibt es Checklisten in Englisch, Französisch, Spanisch, Portugiesisch, Dänisch, Niederländisch und Finnisch, die bei der Informations- und Beratungsstelle angefordert werden können.

➘ BERATUNGSANGEBOTE

Du musst kein Einzelkämpfer sein und alles selbst herausfinden. Es gibt eine Reihe guter Beratungsangebote – und die solltest du nutzen, nach Möglichkeit schon vor Studienbeginn. Die *Studentenwerke* bieten an jedem Uni-Standort Beratung für Studierende mit Behinderung an. Außerdem müsste es mittlerweile an jeder Hochschule jemanden geben, der speziell für die Belange chronisch kranker/behinderter Studierender zuständig ist. Du findest die Beauftragten für behinderte/chronisch kranke Studierende auf der Website des *Deutschen Studentenwerks (www.studentenwerke.de/adressen/bfb.asp)*.

➘ BAFÖG

Beim BAföG gibt es etliche Sonderregelungen für behinderte/chronisch kranke Studierende: Die Einkommensfreibeträge der Eltern sind höher; die vorgeschriebene Leistungsüberprüfung nach vier Semestern kann auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden; du kannst, wenn du öfter mal krank warst, sogar über die Regelstudienzeit hinaus BAföG bekommen. Ein ausführliches Informationsheft gibt es beim BAföG-Amt. Ebenso sind ausführliche Informationen im Internet zu finden. Ein Blick auf die Service-Seite *www.das-neue-bafoeg.de* lohnt sich!

Was du wissen solltest: Wenn du krank wirst und in dieser Zeit überhaupt nicht studieren kannst, wird BAföG längstens drei Monate lang weitergezahlt. In diesem Fall musst du das BAföG-Amt benachrichtigen. Die Zahlungen werden bis zur Wiederaufnahme des Studiums eingestellt. Für diese Zeit solltest du dich vom Studium beurlauben lassen und – wenn nötig – Hilfe zum Lebensunterhalt nach SGB XII beantragen. Es könnte sonst sein, dass BAföG zurückgezahlt werden muss.

➘ CHEMIESTUDIUM

Muss es denn unbedingt Chemie sein? Du hast doch Epilepsie! Okay – dein Leistungskurs war Chemie, du bist richtig gut in Chemie und interessierst dich für alles rund um die Chemie …. Du solltest wissen, dass du alles studieren darfst, was du möchtest. Von Seiten der Hochschulen darf es keine Einschränkungen bei der freien Studienwahl für dich geben – jedenfalls nicht mit der Begründung, dass du Epilepsie hast. Die Beauftragten für Studierende mit Behinderung/chronischer Krankheit (siehe „Beratungsangebote“) helfen dabei, das Studium zu organisieren und dir auch deinen Nachteilsausgleich – zum Beispiel bei der Teilnahme an den vorgeschriebenen „experimentellen Praktika“ – zu sichern. Vorbildliche Lösungen zum Ausschluss von Gefährdungen hat die *Phillips Universität Marburg* gefunden. Dieses Referat solltest du unbedingt lesen: *www.studentenwerke.de/pdf/Schwan_Referat.pdf*.

➘ CHRONISCHE KRANKHEIT

„Ich hab’ keinen Schwerbehindertenausweis – bin also nicht behindert. Darum gelten diese ganzen Regelungen für mich nicht“, denken viele Studierende mit einer Epilepsie und nehmen keine Hilfen in Anspruch. Auch chronisch kranke Studierende, die keinen Antrag auf Anerkennung als Schwerbehinderter gestellt haben, haben ein Recht auf Nachteilsausgleich. Um diesen zu beantragen, ist ein Schwerbehindertenausweis nicht zwingend erforderlich.

➘ DURCHSCHNITTSNOTE

Die Abi-Durchschnittsnote ist das Hauptkriterium, nach dem die Hochschulen – bei zulassungsbeschränkten Fächern – ihre Plätze vergeben. Wenn du den NC

nicht schaffst, könntest du zusammen mit der Bewerbung einen Sonderantrag stellen (*Antrag auf Verbesserung der Durchschnittsnote*). Voraussetzung: Wenn du längere Zeit krank warst, vor deiner Krankheit immer einen tollen Notendurchschnitt hattest und nach deiner Erkrankung einen nicht so tollen, weist du dies mit einer ärztlichen Bescheinigung und mit beglaubigten Fotokopien der Schulzeugnisse der letzten drei Jahre nach. Wenn aus den Zeugnissen nicht ersichtlich ist, dass du vor Eintritt deiner Krankheit bessere Noten hattest, brauchst du ein Schulgutachten. In diesem Gutachten muss die Schule angeben, welche besseren Noten ohne die Erkrankung zu erwarten gewesen wären. Da nie so ganz vorhersehbar ist, wie der NC sein wird, reicht manchmal auch die bessere Durchschnittsnote nicht, um einen Studienplatz zu bekommen.

➘ EINGLIEDERUNGSHILFE

Nach § 54 Abs. 1 Nr. 2 SGB XII werden *Leistungen zur Teilhabe am Leben in der Gesellschaft* finanziert, wenn eigenes Vermögen oder Einkommen nicht ausreichen. Die Eingliederungshilfe ist immer nachrangig.

Die Hilfen für Studierende mit Behinderung/chronischer Krankheit beziehen sich auf soziale Eingliederungsleistungen bzw. auf Hilfen zur Ausbildung. Für Studierende mit einer Epilepsie könnte zum Beispiel eine persönliche Studienassistenz oder Büchergeld finanziert werden. Das hilft, wenn du zum Beispiel während einer Tablettenumstellung oder nach einer Operation Stoff nachholen musst, Lehrveranstaltungen verstärkt vor- und nachbereiten musst, dich auf Prüfungen vorbereiten musst – dabei unterstützt die Studienassistenz.

Ansprechpartner sind in jedem Fall die Beauftragten für Studierende mit Behinderungen/chronischen Krankheiten der Hochschulen. Der Antrag muss beim zuständigen überörtlichen Sozialhilfeträger gestellt werden. Welcher Träger zuständig ist, richtet sich nach dem Studien- bzw. Wohnort. Die *Bundesarbeitsgemeinschaft der überörtlichen Träger der Sozialhilfe* hat im Internet eine Liste der in Frage kommenden Träger veröffentlicht (*www.lwl.org/LWL/Soziales/BAGues*).

Nur in Berlin ist alles anders: Da sind die Hochschulen auch für die Finanzierung des individuellen Hilfebedarfs zuständig und du musst den Antrag auf Eingliederungshilfen nach *§ 9 Abs. 2 Berliner Hochschulgesetz* in der Beratungsstelle für behinderte und chronisch kranke Studierende des Studentenwerks stellen.

➘ FINANZIERUNG

Die meisten Studierenden mit einer Epilepsie finanzieren ihr Studium wie alle anderen auch: Durch die Eltern, durch BAföG – oder sie jobben nebenher. Interessant könnten **Stipendien** sein. Es gibt eine Vielzahl von **Studienstiftungen**. Nicht nur Studierende mit überdurchschnittlichen Leistungen werden gefördert – auch gesellschaftspolitisches und soziales Engagement zählt. Beim neuen *Deutschlandstipendium* (im Monat 300,–) wird sogar ausdrücklich Krankheit oder Behinderung als eines der Auswahlkriterien genannt. Außerdem gibt es noch einige Stiftungen mit eher begrenzten finanziellen Mitteln, die sich direkt der Förderung behinderter/chronisch kranker Studierender verschrieben haben. Geh' in die *Beratung für behinderte und chronisch kranke Studierende* an deiner Hochschule oder zum *Studentenwerk* – die wissen Bescheid und können dich mit Adressen versorgen.

➘ GESETZLICHE GRUNDLAGEN

Die Studienbedingungen für behinderte/chronisch kranke Studierende haben sich in den letzten Jahren erheblich verbessert. Gesetzliche Vorgaben verpflichten die Hochschulen dafür zu sorgen, dass niemand im Studium benachteiligt wird und dass alle Studierenden die Angebote der Hochschule möglichst ohne fremde Hilfe in Anspruch nehmen können. In den Rechtsgrundlagen zur Hochschulzulassung wurden Härte- und Nachteilsausgleichsregelungen verankert. Das heißt: Es ist dein gutes Recht, einen Härtefallantrag zu stellen; es ist dein gutes Recht, einen Antrag auf Nachteilsausgleich zu stellen! Auf die folgenden gesetzlichen Grundlagen kannst du dich dabei beziehen:

Artikel 3 Abs. 3 Satz 2 Grundgesetz (GG): „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden."

§ 2 Abs. 4 Satz 2 Hochschulrahmengesetz (HRG): „Die Hochschulen tragen dafür Sorge, dass behinderte Studierende in ihrem Studium nicht benachteiligt werden und die Angebote der Hochschulen möglichst ohne fremde Hilfe in Anspruch nehmen können."

§ 16 Satz 4 HRG: „Prüfungsordnungen müssen die besonderen Belange behinderter Studierender zur Wahrung ihrer Chancengleichheit berücksichtigen."

Landeshochschulgesetze: In den Hochschulgesetzen der einzelnen Länder ist die selbstbestimmte Teilhabe von Studierenden mit Behinderung und chronischer Krankheit als Aufgabe der Hochschulen definiert. Dem Landeshochschulgesetz müssen die Studien- und Prüfungsordnungen deiner Hochschule folgen. Sie sollten das Recht auf Nachteilsausgleiche enthalten. Wenn nicht: Geh' auf die Barrikaden und such' dir dabei Unterstützung – zum Beispiel durch die Gruppe *Studierender mit Epilepsie* in Bielefeld.

➘ HÄRTEFALL

Du hast dich für das Fach deiner Wahl an der Hochschule deiner Wahl entschieden und stellst fest, dass es einen sehr hohen NC hat. Was tun?

Du könntest bei der Bewerbung als Sonderantrag einen Härtefallantrag stellen. Dabei reicht ein *Schwerbehindertenausweis* nicht aus (er ist allerdings auch nicht unbedingt erforderlich). Durch ein fachärztliches Gutachten muss nachgeweisen werden, dass dir eine Wartezeit nicht zugemutet werden kann. Sehr gut erklärt hat die TU-Berlin (*www.behindertenberatung.tu-berlin.de*) den Härtefallantrag; da findest du sogar ein Muster für das Gutachten, das du deinem Facharzt zeigen kannst, damit er weiß, was er schreiben sollte. Geh' vorher unbedingt in die Beratung für behinderte und chronisch kranke Studierende an deiner zukünftigen Uni, damit dabei nichts schief läuft! Wenn du als *Härtefall* anerkannt wirst, wirst du sofort zum Studium zugelassen – unabhängig von deinem Notendurchschnitt. Es gibt nur wenige *Härtefall-Plätze* – darum ist die Prüfung sehr gründlich und der Antrag sollte gut vorbereitet werden!

➘ IMMATRIKULATION

Mit der Immatrikulation bist du Student oder Studentin – du bekommst eine Matrikelnummer und einen Studierendenausweis. Manche Immatrikulationsbüros fragen in ihren Formularen, ob du eine Behinderung hast. Selbst wenn du einen Schwerbehindertenausweis hast: Du bist nicht verpflichtet, diese Frage wahrheitsgemäß zu beantworten.

➘ JOB

Wenn du neben dem Studium arbeiten musst oder willst, brauchst du eine Lohnsteuerkarte. Es gibt fast an jeder Hochschule eine Jobvermittlungsstelle für Studentinnen und Studenten, die Aushilfstätigkeiten aller Art vermittelt. Oft arbeitet sie mit der Zeitarbeits-Vermittlung des Arbeitsamtes zusammen. Behinderte/chronisch kranke Studierende werden bei der Jobvergabe bevorzugt. Sie müssen allerdings einen *Schwerbehindertenausweis* vorlegen.

➘ KUMULATIVES PRÜFUNGSVERFAHREN

Die überall eingeführten Bachelor- und Masterstudiengänge sehen vor, dass alle Prüfungsleistungen studienbegleitend erbracht werden. Die Abschlussnote des Bachelorstudiums bzw. Masterstudiums setzt sich deshalb hauptsächlich aus den vom ersten Semester an erzielten Noten und der abschließenden schriftlichen Arbeit zusammen. Weil es auf jede einzelne Prüfung ankommt, könnte es sinnvoll sein, sich auf weniger zu konzentrieren und dafür gut abzuschneiden. Mach' dein Recht auf Nachteilsausgleich geltend, wenn du es für deinen Erfolg brauchst! Du musst nicht die pro Semester vorgeschriebenen Prüfungen ablegen und du musst nicht in der Regelstudienzeit fertig werden!

➘ LEISTUNGSPUNKTE (CREDITS)

Für erfolgreiche Studienleistungen und Prüfungen gibt es Leistungspunkte – die so genannten *Credits* –, die als Messgröße für den Studienaufwand nach dem *European Credit Transfer and Accumulation System* eingeführt worden sind. Die Studien- und Prüfungsordnungen der Hochschulen legen fest, wie viele Leistungspunkte du pro Semester geschafft haben musst. Wenn du das nicht schaffst, weil du vielleicht krank warst und darum Ausfälle hattest: Die meisten Unis haben keine Sanktionen vorgesehen, wenn die pro Semester vorgeschriebenen Leistungspunkte nicht erreicht werden. Und wenn doch: Du hast das Recht auf *Nachteilsausgleiche*! Nimm dir die Zeit, die du für deinen Studienerfolg brauchst!

➘ MASTER

Die meisten Studierenden (70%) wollen nach dem *Bachelor* auch noch den *Master* machen. Der Masterabschluss entspricht dem früheren Diplom. Allerdings halten viele Länder für den Master-Studiengang nur 50% der Aufnahmekapazität des Bachelor-Studiengangs vor. Resultat: Es fehlen Masterplätze. An vielen Unis ist es möglich, auch bei der Bewerbung zum Master-Studiengang einen Härtefallantrag zu stellen. Informier' dich bei der *Beratung für behinderte und chronisch kranke Studierende*, wie das an deiner Uni geregelt ist. Falls dieses Recht fehlt: Wehr dich! Such dir Unterstützung – z.B. bei der Gruppe *Studierende mit Epilepsie* in Bielefeld (Kontakt: *epistuditreff@gmx.de)*.

➘ NACHTEILSAUSGLEICHE

Mittlerweile müsste es das an jeder Hochschule geben: Festgeschriebene Nachteilsausgleiche für behinderte/chronisch kranke Studierende in sämtlichen Regelprüfungsordnungen, allgemeinen Prüfungsordnungen oder speziellen Studien- und Prüfungsordnungen. Nachteilsausgleiche sind individuell ganz unterschiedlich – und das muss auch so sein. Ein blinder Studierender hat andere Bedürfnisse als ein gehörloser – und auch bei Studierenden mit einer Epilepsie gibt es ein breites Spektrum von Bedürfnissen. Du selbst musst in deinem Antrag auf Nachteilsausgleich genau definieren und begründen, was du brauchst, um chancengleich studieren zu können. Dein Nachteilsausgleich könnte zum Beispiel so aussehen: Bereitstellung zusätzlicher schriftlicher Lehrunterlagen, damit du Stoff nachholen kannst; Zeit- und Fristverlängerungen bei Prüfungen; Berücksichtigung krankheitsbedingter Fehlzeiten bei der Anwesenheitspflicht. Offiziell ist meistens der Prüfungsausschuss für die Modifikation von Prüfungsbe-

dingungen zuständig; die Frage der Zuständigkeit und die Frage, welche Nachweise du vorlegen musst, ist in den Prüfungsordnungen geregelt.

➘ OUTEN

Sag' ich oder sag' ich nicht, dass ich Epilepsie habe? Bei der Entscheidung darüber, ob du dich „outest", sind Vor- und Nachteile abzuwägen. Wenn du einen Härtefallantrag stellen willst, um einen Studienplatz zu bekommen oder Nachteilsausgleiche beantragen willst, um modifizierte Prüfungsbedingungen zu bekommen, musst du es natürlich sagen. Die Unis sind zum Datenschutz verpflichtet! Du selbst kennst dich am besten und kannst am besten einschätzen, was gut für dich ist und was du brauchst.

➘ PRAKTIKUM

Praktika sind in den meisten Studiengängen Pflicht. Es gibt Praktikumsrichtlinien die genau beschreiben, wie dein Praktikum auszusehen hat. Für dich wichtig zu wissen: Auch für Praktika kannst du Nachteilsausgleiche beantragen! Wenn du zum Beispiel Architektur studierst und wegen deiner Anfälle gerade nicht auf Baustellen rumturnen kannst ist es möglich, stattdessen ein Praktikum in einem Architekturbüro zu machen.

➘ QUAL DER WAHL

Das Angebot an Studiengängen ist riesig. Da fällt die Entscheidung schwer. Wichtig ist es, dass du das studierst, was du gut kannst und was dich interessiert. Wenn dein Studium deinen Fähigkeiten und Stärken entspricht, bist du erfolgreich und wenn dich die Studieninhalte interessieren, wirst du Spaß und Freude haben. Deine Entscheidung sollte gut überlegt sein. Beim Studiengangwechsel gibt es keinen Härtefallantrag mehr!

➘ REGELSTUDIENZEIT

Die Regelstudienzeit beschreibt die Anzahl der Semester, in denen du dein Studium abschließen solltest. Welche Regelstudienzeit dein Fach hat, steht in der Studien- und Prüfungsordnung. Die meisten Bachelorstudiengänge haben sechs Semester Regelstudienzeit – also drei Jahre –, die meisten Masterstudiengänge vier Semester Regelstudienzeit – also zwei Jahre. Du kannst natürlich schneller studieren – aber auch langsamer! In der Regel gibt es keine Sanktionen bei Überschreiten der Regelstudienzeit. Allerdings haben einige Unis Obergrenzen eingeführt – wenn du die nicht beachtest, verlierst du den Prüfungsanspruch. Falls es knapp wird: Du hast das Recht auf Nachteilsausgleiche!

➘ SCHWERBEHINDERTENAUSWEIS

Der *Schwerbehindertenausweis* wird vom zuständigen Versorgungsamt ausgestellt, dessen Adresse du bei der Stadt- oder Gemeindeverwaltung erfragen kannst. Um einen studienbezogenen Nachteilsausgleich zu bekommen, ist ein *Schwerbehindertenausweis* **nicht** zwingend erforderlich und zum Nachweis der konkreten, prüfungsrelevanten Behinderung häufig auch nicht ausreichend. In der Regel ist dazu die Vorlage eines fachärztlichen Gutachtens notwendig.

Das gilt für die Bewerbung und den Härtefallantrag, den Antrag auf Berücksichtigung des ersten Studienortwunschs bei der zentralen Vergabe von Studienplätzen; es gilt beim Antrag auf Verbesserung der Durchschnittsnote bzw. der Wartezeit, bei BAföG-Nachteilsausgleich, beim Studien- und Prüfungsnachteilsausgleich, bei Langzeitstudiengebühren, bei der Vergabe von Studierendenwohnheimplätzen. Ein *Schwerbehindertenausweis* bringt allerdings Vorteile, wenn zum Beispiel mehr Anträge auf Anerkennung als *Härtefall* gestellt werden als dafür Studienplätze zur Verfügung stehen. In einem solchen Fall werden Bewerber mit einem *Schwerbehindertenausweis* bevorzugt berücksichtigt.

➘ STUDENTENWERK

Das *Studentenwerk* bietet Dienstleistungen für Studierende. Es betreibt Mensen und Cafeten; hat Wohnheime; du kannst dort zur Sozialberatung, zur psychologischen Beratung und zur Beratung für Studierende mit Behinderung und chronischer Krankheit gehen. Zum Angebot des *Studentenwerks* gibt es umfangreiche Informationen im Internet (*www.studentenwerke.de*). Unter dem Punkt *Studium und Behinderung* finden sich viele wichtige Informationen für Studierende mit einer chronischen Krankheit/Behinderung.

➘ STUDIENGEBÜHREN

Die Einführung von Studiengebühren ist Sache der Bundesländer; es gibt Bundesländer mit Studiengebühren und es gibt solche ohne Studiengebühren. Ebenso gibt es von Bundesland zu Bundesland – ja sogar von Hochschule zu Hochschule – unterschiedliche Regelungen zum Nachteilsausgleich, unterschiedliche Beitragsbefreiungs- und Härtefallklauseln, Anspruchsvoraussetzungen, Nachweisverfahren, …. Zur Studienbeitrags- bzw. -gebührenbefreiung hat deine Hochschule ihr eigenes Formular erstellt. Das solltest du dir aus dem Netz herunterladen oder vom Beauftragten für behinderte und chronisch kranke Studierende oder dem Immatrikulationsbüro geben lassen. Du solltest wissen: Ein *Schwerbehindertenausweis* ist für den Erlass von Studiengebühren nicht immer ausreichend!

Nach Ansicht des Hamburgerischen Oberverwaltungsgerichts (Urteil vom 14.02.2011, AZ: 3 Bf 102/09.Z) reicht allein die Vorlage eines *Schwerbehindertenausweises* nicht aus, um von Langzeit-Studiengebühren befreit zu werden. Studierende mit Behinderung oder chronischer Krankheit müssen nachweisen, dass sich ihre Behinderung oder Erkrankung tatsächlich studienzeitverlängernd auswirkt.

➘ UNISPORT

Wenn du nicht nur die Welt, sondern auch dich selbst bewegen willst – oder schlicht Ausgleich brauchst nach stundenlangem Büffeln in der Bibliothek: Unisport bietet eine breite Palette von Sportarten für jeden Geschmack – oft gibt es auch inklusive Kurse für behinderte und nicht behinderte Studierende.

➘ URLAUBSSEMESTER

Wenn du krank wirst, kannst du Urlaubssemester beantragen. Dann erhöhen sich nur die Hochschulsemester – nicht die Fachsemester. Während eines Urlaubssemesters darfst du keine Studienleistungen erbringen, aber durchaus Prüfungen machen. Du musst bei Beantragung eines Urlaubssemesters also darauf achten, dass du nicht zu irgendwelchen Prüfungen angemeldet bist – die Fristen laufen nämlich auch während eines Urlaubssemesters weiter. Es gibt kein BAföG, wenn du wegen Krankheit vom Studium beurlaubt bist – du kannst aber Sozialleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts nach SGB II bzw. SGB XII beantragen.

➘ WARTEZEIT

Die *Wartezeit* ist die Zeit vom Abitur bis zur Aufnahme eines Studiums. Pro Jahr gibt es zwei Wartesemester, da ein Semester immer ein halbes Jahr dauert. Du kannst in dieser Zeit machen, was du willst, darfst allerdings nirgendwo immatrikuliert sein – dann wartest du ja nicht. Die Universitäten vergeben einen Teil ihrer Plätze in zulassungsbeschränkten Fächern auch nach der Wartezeit. Darum ist die Wartezeit eine der Möglichkeiten, doch noch einen Platz in deinem Lieblingsfach zu bekommen.

Behinderte oder chronisch kranke Bewerber können bei der Bewerbung einen Sonderantrag (*Antrag auf Ermittlung der Wartezeit zu einem früheren Zeitpunkt*) stellen. Wenn du ohne deine Krankheit bereits ein Jahr früher das Abitur gemacht hättest, können dir zwei Wartesemester angerechnet werden. Auch hier musst du – wie bei dem *Antrag auf Verbesserung der Durchschnittsnote* – nicht nur deine Krankheit nachweisen, sondern du musst ein Gutachten deiner Schule über Grund und Dauer der Verzögerung beim Abitur vorlegen. Bei Fächern mit sehr hohem NC reicht allerdings manchmal die ermittelte längere Wartezeit auch nicht aus, um einen Platz zu bekommen.

➘ WOHNHEIME

Wenn du von zu Hause ausziehen willst: Die Studentenwerke bieten überall Wohnheimplätze an. In der Regel werden behinderte/chronisch kranke Studierende bei der Vergabe bevorzugt.

➘ ZAV

Die *Zentrale Auslands- und Fachvermittlung (ZAV)* der *Bundesagentur für Arbeit* unterstützt behinderte/chronisch kranke Studierende nach Abschluss ihres Studiums auf vielfältige Art und Weise bei der Suche nach einem Arbeitsplatz. Unter anderem werden spezielle Bewerbungstrainings angeboten, die sehr zu empfehlen sind. Kontakt: Villemombler Straße 76, 53123 Bonn, Tel.: 0228 – 713 1313, mail: zav@arbeitsagentur.de

➘ ZULASSUNGSBESCHRÄNKUNG

Eine Zulassungsbeschränkung besteht, wenn es nur eine bestimmte Anzahl von Studienplätzen in den einzelnen Fächern gibt. Numerus Clausus (NC) bedeutet nichts anderes als *beschränkte Platzzahl*. Wenn dein Wunschfach einen NC hat, musst du dich bewerben. Die Hochschulen vergeben fast alle ihre zulassungsbeschränkten Studienplätze selbst. Du musst dich also in der Regel direkt an der Hochschule deiner Wahl bewerben. Die Formulare findest du meistens auf den Internetseiten der Hochschule.
Ein paar Studiengänge sind so begehrt – zum Beispiel Medizin, Tiermedizin, Zahnmedizin, Pharmazie –, dass sie zentral vergeben werden. Für die genannten Fächer musst du dich bei „*hochschulstart*“ bewerben. Ausführliche Informationen und das Bewerbungsformular findest du auf der Website *www.hochschulstart.de*. Sowohl bei einer Bewerbung direkt bei der Hochschule wie auch bei *hochschulstart* kannst du Sonderanträge stellen – überall gibt es Vorabquoten für „*Härtefälle*“.

Aber Achtung! Das gesamte Vergabeverfahren ist im Fluss, ständig ändern sich Zuständigkeiten und Bestimmungen. Darum ist es unerlässlich, dass du dich aktuell informierst.

Manchmal ist allerdings alles auch ganz einfach. Es gibt immer noch Studiengänge, die keine Zulassungsbeschränkung haben. Das heißt, es sind genug Plätze für alle da. Wenn dein Wunschfach keinen NC hat, musst du dich nicht bewerben und musst auch keine Sonderanträge stellen, sondern kannst dich einfach immatrikulieren und bist Student oder Studentin.

ANHANG

ALLGEMEINE FACHBÜCHER/BROSCHÜREN

➘ *Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe (Hg., 2007): Epilepsie, Kommunikation zwischen Partnern Band 204 (zu beziehen über: Deutsche Epilepsievereinigung, Anschrift siehe unter Kontaktadressen)*

Auf etwa 60 Seiten gibt die Broschüre einen kompakten Überblick über alle die Epilepsie betreffenden medizinischen und sozialmedizinischen Fragestellungen. Zudem informiert sie ausführlich über die in Deutschland bestehenden Behandlungsmöglichkeiten (incl. Kontaktadressen) und weiterführende Informationsmöglichkeiten.

➘ *Günter Krämer (2005): Das große TRIAS-Handbuch-Epilepsie, Trias-Verlag, 3. Auflage, ISBN: 3830431295*

Fundierter Patientenratgeber, der auf 416 Seiten in leicht verständlicher Form in die medizinischen Grundlagen der Epilepsiediagnostik und -behandlung einführt (z.B. Anfallsformen, Epilepsieformen, Ursachen der Epilepsien, Auslöser epileptischer Anfälle, Folgen epileptischer Anfälle, Diagnostik der Epilepsien, Behandlung und Verlauf der Epilepsien). In einem weiteren, etwas kürzer gehaltenem Teil wird Auskunft über eine Reihe alltagsrelevanter Fragestellungen gegeben, die für Menschen mit Epilepsie selber – aber auch für Angehörige und Freunde von Menschen mit Epilepsie – wichtige Hinweise enthalten.

ZEITSCHRIFTEN

➘ *einfälle – Die Zeitschrift der Epilepsie-Selbsthilfe, Mitgliederzeitschrift der Deutschen Epilepsievereinigung e.V.*

Erscheint viermal jährlich und informiert über aktuelle Themen. Die Redaktion beantwortet Fragen und veröffentlicht Meinungen/Erfahrungen von Betroffenen und Stellungnahmen von Experten. Die *einfälle* sind über die *Deutsche Epilepsievereinigung e.V.* (Adresse siehe unten) zu beziehen.

➘ *Zeitschrift für Epileptologie – Organ der* Deutschen Gesellschaft für Epileptologie, *Mitteilungsblatt der Stiftung Michael*

Erscheint viermal jährlich und richtet sich als Mitgliederzeitschrift der *Deutschen Gesellschaft für Epileptologie* an das Fachpublikum. Die *Zeitschrift für Epileptologie* ist über die Geschäftsstelle der *Deutschen Gesellschaft für Epileptologie* (Adresse siehe unten) zu beziehen.

SCHULUNGSPROGRAMME

➘ *Modulares Schulungsprogramm Epilepsie (MOSES)*

MOSES ist ein interaktives Schulungsprogramm für erwachsene Menschen mit Epilepsie, das von dafür ausgebildeten Trainern und Trainerinnen in Kleingruppen von in der Regel 10-14 Teilnehmern und Teilnehmerinnen angeboten wird. Es ist unter Beteiligung der *Deutschen Epilepsievereinigung e.V.* für anfallskranke Menschen entwickelt worden, die sich mit ihrer Krankheit näher beschäftigen, ihre Epilepsie besser verstehen und sich näher mit ihr auseinandersetzen wollen. Das Programm besteht aus insgesamt 9 Modulen und wird entweder in Form von Wochenendseminaren oder in Form von Seminarreihen mit einem Modul pro Woche von speziell dafür ausgebildeten Trainern angeboten.

Weitere Informationen finden sich unter *www.moses-schulung.de* oder sind unter folgender Adresse zu erhalten: MOSES-Geschäftsstelle, Frau Bettina Hahn, Rußheider Weg 3, 33604 Bielefeld.

KONTAKTADRESSEN

➘ *Deutsche Epilepsievereinigung e.V. (DE)*

Die DE ist der Bundesverband der Epilepsie-Selbsthilfe und fördert Hilfe zur Selbsthilfe, gibt Beratung, veröffentlicht Informationsmaterialien, vermittelt Kontakte zu Einrichtungen des Versorgungssystems für Menschen mit Epilepsie, gibt Gründungshilfen für Selbsthilfegruppen, betreibt Öffentlichkeitsarbeit etc.. Die *Deutsche Epilepsievereinigung e.V.* ist ein gemeinnütziger Verein, der sich im Wesentlichen über Spenden und Mitgliedsbeiträge finanziert. Der Mitgliedsbeitrag beträgt derzeit (2011) 60,– (ermäßigt 26,–), darüber hinaus sind Fördermitgliedschaften möglich (Spendenkonto: Deutsche Bank Berlin, BLZ: 100 700 24, Kto.-Nr.: 64 300 29 01).

Kontakt: Deutsche Epilepsievereinigung e.V., Zillestraße 102, 10585 Berlin, Tel.: 030-342 4414, Fax: 030-342 4466, web: *www.epilepsie.sh*.

➘ *Deutsche Gesellschaft für Epileptologie (DGfE)*

Die DGfE ist die Deutsche Sektion der *Internationalen Liga gegen Epilepsie* – dem international organisiertem epileptologischen Fachverband. Sie ist Träger des *Informationszentrums Epilepsie (IZE)*, das auf Anfrage Literatur über Epilepsie sowie themenbezogene Informationsschriften und Adressenverzeichnisse versendet, spezielle Fragen zur Epilepsie beantwortet und über eine umfangreiche Sammlung von Videos und DVDs verfügt, die auf Nachfrage verliehen werden.

Kontakt: Deutsche Gesellschaft für Epileptologie, Rheinhardtstraße 14, 10117 Berlin, Tel.: 0700-131413 00, Fax: 0700-131 413 99, web: *www.dgfe.info* oder *www.izepilepsie.de*.

➘ *Stiftung Michael*

Die Stiftung Michael veröffentlicht epilepsiespezifische Schriften über Schule, Arbeit, Rehabilitation, Rechtsfragen etc. Sie gibt Verzeichnisse über Epilepsieambulanzen in Deutschland heraus und fördert über projektbezogene Mittel die Entwicklung der Selbsthilfegruppen und der epilepsiebezogenen Sozialarbeit. Bei der Stiftung Michael liegt die Verwaltung der *Berger-Landefeldt-Stiftung* zur Unterstützung von Menschen mit posttraumatischer Epilepsie.

Kontakt: Stiftung Michael, Münzkamp 5, 22339 Hamburg, Tel.: 040-53 88 540, Fax: 040-53 81 559, web: *www.stiftungmichael.de*.

➘ *Studierende mit Epilepsie*

In Bielefeld hat sich die Gruppe *Studierende mit Epilepsie* gegründet, die sich in regelmäßigen Abständen (ca. 2x jährlich) am Wochenende trifft; die Teilnehmer und Teilnehmerinnen kommen aus dem gesamten Bundesgebiet. Auf den Treffen werden Erfahrungen ausgetauscht und Referenten informieren über für die Gruppe wichtige Themen.

Kontakt: *epistuditreff@gmx.de*.

BERATUNGSMÖGLICHKEITEN

➘ *Beratungstelefon der Deutschen Epilepsievereinigung e.V.*

Die *Deutsche Epilepsievereinigung e.V.* bietet ein Beratungstelefon an, das Informationen und praktische Hinweise zu allen mit der Epilepsie verbundenen Fragestellungen gibt (Beratung von Betroffenen für Betroffene). Das Beratungstelefon ist bundesweit zum Ortstarif unter der Telefonnummer 0180-42 42 42 zu erreichen (Montag und Donnerstag von 12.00 – 18.00 Uhr). Darüber hinaus werden in der Geschäftsstelle auch persönliche Beratungen angeboten.

➘ *Epilepsie-Beratungsstellen*

In den Bundesländern Bayern, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Sachsen bieten spezielle Epilepsieberatungsstellen in unterschiedlicher Trägerschaft allen Ratsuchenden telefonische und persönliche Beratungsgespräche zu allen die Epilepsie betreffenden Fragen an. Die Adressen der Beratungsstellen sind über die *Deutsche Epilepsievereinigung e.V.* zu erfahren. Eine Übersicht befindet sich auch auf der Homepage des Epilepsie-Elternverbandes (*www.epilepsie-elternverband.de*).